Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.



Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 247. Sonnabend den 6. September 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. September, Abends 8 Uhr. Von Seiten der Generalräthe werden noch immer neue Anträge für die Verfassungs-Revision gestellt.

Brüssel, 3. Sept., Abends 7 Uhr. Die Kammern sind vertagt worden.

Paris, 3. Septbr., Nachmittags 5 Uhr. 3% 55, 80. 5% 93, 80. Kours vom 2.: 3% 55, 70. 5% 93, 70.

Hamburg, 4. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen unverändert. — Roggen, pro Frühjahr gefragter. — Oel, 20¾.

London, 3. Septbr., Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 96¼, ⅜.

(Berl. Bl.)

Breslau, 5. September. [Zur Situation.] Eine seltsame Nachricht durchläuft heut die Zeitungen. Der Großherzog von Weimar will abdanken. Indeß ist es nicht sowohl das Faktum an sich, welches uns überrascht, sondern das demselben supponirte Motiv. Der Großherzog soll nämlich der Krone entsagen wollen, um dem Andrängen des Bundes, betreffend die Verfassungs-Verhältnisse des Großherzogthums, auszuweichen.

Also ein Fürst, welcher lieber auf die Herrschaft verzichtet, als auf die Grundsätze, deren Geltung er verheißen hat! Gewiß ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, nicht minder bedeutungsvoll, als die konnstitutionelle Mission, welcher sich nach Angaben englischer und deutscher Blätter der König von Hannover unterzogen hat.

In Betreff des bereits vielfach in Aussicht gestellten Monarchen-Kongresses erfahren wir heut durch das C. B., daß ein solcher allerdings bevorstehe, jedoch hauptsächlich nur zum Zweck, um über die künftige Lage Italiens und die Beziehungen zur Schweiz zu einem festen System zu gelangen. Es ist daher auch von einer Theilnahme deutscher Fürsten an diesem Kongreß keine Rede.

Unser Berliner ≏ Korrespondent berichtet ausführlich über den gegenwärtigen Stand der Frage bezüglich des Eintritts des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund, wobei er besonders hervorhebt, daß diese Frage lediglich noch Gegenstand der Verhandlung unter den Großmächten sei, ohne bisher als Antrag an den Bundestag gebracht worden zu sein.

Aus Paris sind keine Neuigkeiten von Belang eingegangen; neu und einigermaßen überraschend ist nur die Wandelung einiger bedeutender Pariser Blätter. Die legitimistische Union, welche bisher einer Allianz mit dem Elysee das Wort redete, will auf einmal von einer Verlängerung der Präsidentengewalt nichts mehr wissen; das Journal des Debats bahnt sich den Weg zu einer entschiedenen Unterstützung der Joinvilleschen Kandidatur und der Messager de l'Assemblée giebt seine unbedingte Vertheidigung des Wahlgesetzes vom 31. Mai auf.

Aus Madrid wird der Indep. belge geschrieben, daß die Bemühungen der beiden Fraktionen der moderirten Partei, behufs ihrer Vereinigung, gescheitert sind. Die Zusammenkunft der Parteihäupter hat nur dazu gedient, den Zwiespalt zu verschärfen und man vermuthet, daß bei Eröffnung der Session das Kabinet Bravo Murillo sich einer weit kompakteren und kräftigeren Opposition gegenüber befinden wird, als vordem. Als Häupter derselben stehen Mon, Rios Rosas, Pacheco und Benavides da.

Unser Londoner Korrespondent berichtet über den Ausbruch eines Geldfiebers, welches die Bewohner Australiens mit einer fast wahnsinnigen Heftigkeit ergriffen habe. Es wird abzuwarten sein, ob das neue Ophir den Erwartungen entsprechen wird, welche in dem Maaße, als sie jetzt gehegt werden und die Bevölkerung ganzer Städte vom häuslichen Heerd und Hof zieht, sicherlich übertrieben sind.

Unser vortrefflich unterrichteter Wiener † Korrespondent theilt uns die Grundzüge einer, auf eine im Subscriptionswege aufzubringende Anleihe gegründeten Finanzoperation mit, wodurch die durch allerhöchstes Patent vom 15. Mai d. J. angekündigte Regelmäßigkeit des Geldumlaufs angebahnt werden soll.

Die Wiener Blätter kündigen die bevorstehende Ankunft des Königs von Preußen an; unser Wiener † Korrespondent zweifelt an der Richtigkeit der Nachricht.

Einen Hirtenbrief des Herrn Fürstbischofs von Sackau zur Beruhigung der Steiermärker wegen der kaiserlichen Handschreiben vom 20sten v. Mts. werden wir morgen mittheilen.

Preußen.

Berlin, 4. September. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Lehrer Schepp in Tiefenbach, Regierungsbezirk Koblenz, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Rechtsanwalt und Notar Heyer zu Halberstadt zum Justizrath zu ernennen.

Dem Landrathe Christian Schemmel ist das Landrathsamt des Kreises Rosenberg im Regierungsbezirk Oppeln übertragen worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, von Donaueschingen. Se. Excellenz der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Majestät des Königs, v. Neumann, von Koblenz.

≏ **Berlin,** 4. Septbr. [Der projektirte Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund.] Von verschiedenen Seiten hebt man hervor, wie eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich über die Frage wegen des Eintritts des letzteren Staates mit seinem gesammten Länderkomplex in den Bund vornehmlich durch die Zusammenkunft der beiden Monarchen erzielt werden dürfte. Diese ganze Nachricht ist wohl weiter nichts, als eine Konjektur ohne thatsächlichen Haltepunkt, denn unseres Wissens ist diese Einigung zwischen den Kabineten von Wien und Berlin über diese Frage bereits lange erzielt. Die Angelegenheit selbst aber wird und muß in der nächsten Zeit immer mehr in den Vordergrund treten, da Fürst Schwarzenberg so fern von einem Aufgeben seines desfallsigen Planes ist, daß er trotz der russischen Abmahnungen die Sache jetzt formell an den Bundestag zu bringen beabsichtigt. Dieser Punkt wird gar zu häufig übersehen, daß nämlich bis jetzt noch gar keine auf diesen Eintritt bezügliche Proposition beim Bundestage vorliegt, sondern daß bis jetzt nur die Verhandlungen zwischen den Kabineten der Großmächte schweben. Ja selbst der Ausdruck „Protest" dürfte nicht einmal recht für die Schriftstücke zutreffen, welche in dieser Frage von England und Frankreich in dieser Angelegenheit übergeben sind. Wie sehr auch die französischen und englischen Noten bereits hindurchscheinen lassen, daß die resp. Kabinete in den Eintritt selbst nicht willigen werden, so drehen sich alle sachlichen Darlegungen bisher doch nur um die Frage, ob es sich in diesem Falle um eine spezifisch-deutsche oder um eine europäische Frage handelt. Nur folgende kurze Darstellung des Sachverhältnisses mag dies bestätigen. Die erste Note in dieser ganzen Frage, die englische, wurde am 3. Dezember v. J. in Wien übergeben; ihr folgte am 22. Dezbr. die französische; beide enthielten eigentlich nur eine Anfrage, inwiefern die ganze Nachricht in Betreff des österreichischen Planes wahr sei. Fürst Schwarzenberg antwortete Anfang Januar ausführlich, (diese Antwort wurde dem damaligen französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Brenier, am 15. Januar überreicht), — indem er darauf hinwies, daß Oesterreich in seiner centralisirten Umgestaltung allerdings nur die Alternative habe, entweder ganz im deutschen Bunde aufzugehen, oder ganz aus demselben auszutreten; da das Erstere nicht möglich sei, ward das Letztere zugestanden. Erst jetzt, von Seiten Frankreichs schon unter dem 31. Januar, erfolgten englischer wie französischer Seits die langen Rechtsdeduktionen, welche den Zweck hatten, zu beweisen, „daß der Bund nicht durch sich allein, sondern durch alle diejenigen Mächte gegründet sei, welche die Verträge von 1815 mitunterzeichnet haben, daß deshalb also auch, bevor man eine so wesentliche Aenderung dieses Bundes vornehme, wie sie durch die Aufnahme Gesammt-Oesterreichs in denselben bewirkt werde, diese Mächte mit zu Rathe ziehen müsse, und daß alle ohne Zustimmung der Garanten der Wiener Verträge gethanen Schritte null und nichtig sein würden." Es liegt hierin noch kein Protest, sondern nur eine Forderung. Die Angelegenheit ruhte jetzt längere Zeit, weil die gerade in der Formation begriffene Vervollständigung des Bundestages die Hoffnung eröffnete, in der Folge in dieser Frage nicht mehr als einzelnes Kabinet handeln zu dürfen, sondern Namens des Bundes. Wirklich erfolgte denn auch am 8. Juli der vielbesprochene Bundesbeschluß, der unter Rückbeziehung auf den Beschluß vom 18. September 1834 jede Einmischung Englands und Frankreichs in die inneren Angelegenheiten des Bundes zurückwies. Hiermit war also der Gegensatz bestimmt ausgesprochen, denn jetzt war diese Angelegenheit in bestimmter Form als eine spezifisch-deutsche in Anspruch genommen, während man sie auf der andern Seite eben so bestimmt als eine europäische betrachtete. Das nun in Folge dieses Bundesbeschlusses von England und Frankreich eingegangene Schriftstück ist denn ein formeller, immerhin aber doch nur erst eventuell ausgesprochener Protest, indem es die früher gemachte Rechtsdeduktion aufrecht erhält, sich noch immer der Hoffnung hingiebt, daß keine

Schritte geschehen würden, welche dieses Rechtsverhältniß, dessen Fortbestand mit allen Mitteln zu schützen man entschlossen sei, verletzen sollten; nur für den gegentheiligen Fall wird nicht sowohl protestirt, als vielmehr geradezu mit thatsächlichen Zwangsmaßregeln gedroht. So liegt die Frage England und Frankreich gegenüber im Augenblick, während Rußland noch immer sich in geheimnißvolles Schweigen hüllt, und nur vor Uebereilung warnt. Unterdeß ist aber Fürst Schwarzenberg nicht unthätig gewesen, die Kabinete und zunächst die deutschen Regierungen, welche doch in erster Instanz innerhalb des Bundestages über diese Frage zu entscheiden haben werden, seinem Plane geneigt zu machen, indem er diesen Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den Bund als für die Stabilität der Zustände in Deutschland, aber auch in Frankreich, Italien, der Schweiz unumgänglich nothwendig erklärt. Uns kommt hierüber ein wichtiges Schriftstück zu Gesicht, welches zwar schon einen älteren Datum trägt, deshalb aber auch jetzt noch des Interesses nicht entbehrt, weil es uns einen Inblick in die Rechtsanschauungen des österreichischen Kabinets gegenüber den vorhin dargelegten giebt. Es wird zur Charakteristik hinreichen, wenn wir aus den umfangreichen Darlegungen hervorheben, daß geltend gemacht wird, es könne Niemand als Garant rechtlich begründeten Einspruch gegen Abändergngen eines von ihm garantirten Vertrages erheben, sobald die Kontrahenten desselben darüber einig sind; es sei nicht richtig, daß die Grenzen des deutschen Bundes bei den Verträgen von 1815 eben so festgesetzt seien, wie z. B. die von Frankreich durch den Pariser Vertrag vom 20. November 1815; erst 1818 hätten Oesterreich und Preußen beim Bunde erklärt, welche von ihren Besitzungen sie zum Bunde rechnen wollten, und wenn Oesterreich damals nicht von seinen ganzen Rechten Gebrauch gemacht hätte, habe es doch auch niemals darauf verzichtet; im Interesse der Konsolidirung des europäischen Friedens könne aber die Hinzuziehung der zwar noch nicht formell zum deutschen Bunde gezählten österreichischen Landestheile, die materiell mit dem bei den großen Fragen der politischen Welt allezeit in seiner staatlichen Einheit aufgetretenen Oesterreich aber schon immer dem Bunde angehört hätten, nur freudig begrüßt werden, da der Bund niemals nach einer aggressiven Stellung getrachtet habe, eine Verstärkung seiner defensiven Kraft aber nur eine um so wirksamere Garantie für die Bewahrung des europäischen Friedens und der Ruhe und Ordnung des Kontinents überhaupt abgebe. Es mag deshalb die Verwirklichung des in Rede stehenden Planes immerhin sich noch eine Weile verzögern; wenn nicht anderweitige ernste Ereignisse dazwischentreten, wird Oesterreich langsam aber sicher denselben durchsetzen, zunächst aber dadurch, daß es eine positive Beschlußfassung des Bundestages herbeiführt. Daß die dazu nöthigen Schritte in der nächsten Zeit geschehen werden, wird uns bestimmt versichert. Ob dann Frankreich und England bei ihren bloßen Drohungen stehen bleiben, oder, wie man nach der heftigen Sprache ihrer letzten Noten beinahe sollte schließen dürfen, vom Wort zur That übergehen werden, muß die Zukunft lehren.

C. B. **Berlin**, 4. Sept. [Bevorstehender Congreß.] Es ist mehrfach davon die Rede gewesen, daß noch in diesem Herbst eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland und unseres Königs bevorstehe. Wir haben die sichersten Nachrichten, daß in der That ein solcher Fürstenkongreß und zwar in vergrößertem Maßstabe intendirt wird. Es scheint aber, daß dieser Kongreß weit weniger sich auf die eigentlich deutschen Angelegenheiten, als vielmehr auf die italienischen und die Schweizer Angelegenheiten beziehen möchte. — Oesterreich hat für Italien seine bestimmten Intentionen und von dieser Seite wird das Zustandekommen eines solchen Kongresses, auf welchem auch ein päpstlicher Abgesandter, wenn nicht gar der Papst selbst erscheinen soll, lebhaft betrieben. Vielleicht ist dieser Kongreß, wenn anders er zusammenkommt in der Art, wie er intendirt wird, vorzugsweise zu einer päpstlichen Erklärung bestimmt, daß eine fernerweite Besetzung Roms durch französische Truppen nicht mehr wünschenswerth erscheine. Nächstdem aber möchte die Ordnung der piemontesischen und neapolitanischen Verhältnisse den Congreß beschäftigen, als dessen Aufgabe sonach eine dauernde Pacificirung Italiens erscheint. — Die Schweiz scheint in der That einen solchen Congreß zu wünschen, und die jetzt freundliche Haltung Oesterreichs dieser Republik gegenüber möchte die Verwirklichung der langgehegten Absicht einer dauernden Verständigung ermöglichen. — Daß bei dem hier erwähnten Fürstenkongreß die deutschen Königreiche vertreten sein werden, ist nicht anzunehmen. Es beruht diese Nachricht auf einer falschen Auffassung, die dem Kongreß die deutschen Angelegenheiten zur Berathung überweist.

Berlin, 4. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Das Kreisgericht verhandelte gestern einen eigenthümlichen Kriminalfall. Ein hiesiger pietistischer Arzt, als Verfasser medizinischer Schriften mit stark religiöser Färbung bekannt, hatte einen jungen Künstler, als er ihm das Honorar für ein Porträt absorderte, in die Zwangsjacke binden und unter die Irren der Anstalt, die er leitet, sperren lassen. Der Künstler veranlaßte die Anklage wegen Beraubung der persönlichen Freiheit. Der Angeklagte behauptete, der Maler habe ihn, da sie sich wegen des Honorars für das gelieferte Porträt nicht hätten einigen können, mit einem Messer bedroht, er habe ihn deshalb theils aus Nothwehr, theils weil er ihn in der That für geisteskrank und gefährlich gehalten, binden lassen. Der Maler mußte einräumen, daß er bei dem Streite über das Honorar ein Messer gezogen habe, jedoch nur in der Absicht, um das Bild, für welches ihm 4 Friedrichsd'or versprochen und nur 7 Thaler angeboten worden seien, zu vernichten. Dieses Zugeständniß hielt das Gericht für ausreichend, um den Arzt freizusprechen. In der von dem Maler zugestandenen Absicht erkannte das Gericht einen das Verfahren des Arztes genügend rechtfertigenden Umstand.

Die projektirte Erweiterung des Berliner Weichbildes, wie sie vom Magistrat angeregt ist, hat bisher nicht nur den Gemeinderath, sondern auch alle, welche von dieser Veränderung berührt werden, gegen sich. Der Magistrat hat vorgeschlagen, daß die Grenzen des Weichbildes künftig bis Treptow und Moabit gehen, und daß dieselben die Hasenhaide, den Kreuzberg und das Terrain bis zum botanischen Garten, den Landwehr- und Schafgraben und das sog. Pulvermühlen-Terrain einschließen. Wir hören, daß Se. Maj. der König diesem Projekte nicht ungünstig ist und sich bereits damit einverstanden erklärt haben soll, daß dann die Stadtmauer falle. — Der Gemeinderath, welcher bekanntlich das Projekt der Erweiterung des Weichbildes nicht acceptirte, hat endlich eine Kommission ernannt, welche mit der des Magistrates das Weitere zu berathen beauftragt ist. (C. B.)

Die Morgennummer der Const. Z. vom heutigen Tage ist konfiszirt worden.

Man schreibt der „Vossischen Zeitung" aus dem osthavelländischen Kreise: Der Landrath, Rittmeister a. D. v. Hobe zu Dyrotz hat gegen seine Mitbetheiligung zu dem Provinzial-Landtage den nachstehenden Protest erhoben:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich an den Wahlen zum Provinzial-Landtage und event. an Aufbringung der Kosten u. s. w., nicht Theil nehmen werde; weil ich leider in dem Falle bin, nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung dieselbe als eine Ungesetzlichkeit ansehen zu müssen. Ich ersuche Sie ebenmäßig, dies gefälligst denen Herren, die etwa am 4. d. M. erscheinen möchten, mitzutheilen u. s. w. Eine Ausführung meiner Ansichten und Bedenken an den Landrath habe ich nicht für erheblich gehalten; da die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten beiden Schreiben, resp. des Dr. Claessen und des Grafen v. Schwerin in dieser Beziehung jedem wohl genügen werden."

(N. Pr. Z.) Den getroffenen Anordnungen gemäß werden Ihre Majestäten der König und die Königin gestern (3.) Mittag in Begleitung des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel Ischl verlassen haben. II. MM. wollten Allerhöchstsich vermittelst Extrapost bis Ebensee, von dort aber auf dem Dampfschiffe nach Gmunden und dann mit Extrazug auf der Eisenbahn nach Linz begeben.

Der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Neumann, ist aus Hohenzollern, bis wohin derselbe Se. Majestät begleitete, wieder hier eingetroffen.

Der General-Major und Inspekteur der Artillerie-Werkstätten, v. Knoblauch, ist aus der Rheinprovinz wieder hier eingetroffen.

Se. Durchlaucht der Fürst Egon v. Fürstenberg ist aus Douaueschingen, und der kaiserl. österr. wirkliche geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am sächsischen Hofe, Graf v. Kuefstein, von Hamburg hier eingetroffen.

Der Graf v. Westmoreland wird in einigen Tagen mit seiner Familie von London hier eintreffen, kurze Zeit hier verweilen und dann auf seinen Gesandtschafts-Posten nach Wien abgehen.

Der Gesandte der hohen Pforte am hiesigen Hofe, Fürst Caradja, hat sich vorgestern zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung nach London begeben.

Die ministerielle „Preuß. Ztg." (Deutsche Reform) schreibt:

Die „Nat. Zeitung" bringt nachstehende Mittheilung: „Es bestätigt sich, daß der Freiherr v. Berlichingen hierselbst die Funktionen als würtembergischer Gesandter übernehmen werde. Auch der hiesige baiersche Gesandtschaftsposten dürfte nunmehr definitiv wieder besetzt werden, da seit dem Abgange des Grafen Lerchenfeld-Köfering diese Stelle bekanntlich nur interimistisch durch den Herrn v. Malzen als Geschäftsträger verwaltet wird." Wir können in Betreff dieser Mittheilung einfach bemerken, daß an betreffender Stelle hierorts von diesen Intentionen der württembergischen und baierischen Regierung nichts bekannt ist. Zur Würdigung der „diplomatischen" Expektoration in der „Nat. Ztg." ließe sich etwa noch anführen, daß der baierische Gesandtschaftsposten durchaus nicht interimistisch verwaltet wird, sondern daß der Hr. Freiherr v. Malzen als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Baiern hier accreditirt ist.

Koblenz, 3. Sept. Gestern gegen Abend traf die Herzogin von Orlean's mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und Herzog von Chartres auf einem Dampfboote von Köln hierselbst ein. Sie wurde auf der Anlandebrücke von der Prinzessin von Preußen empfangen und nach dem königl. Schlosse begleitet. Die Herzogin wird einige Tage zum Besuche bei unserm Hofe hier bleiben. (Kobl. Z.)

Essen, 1. September. Acht Subjekte, auf denen dringender Verdacht des kürzlichen Mordanfalls ruht, sind jetzt verhaftet. Polizeirath Duncker, welcher seit längerer Zeit hier ist, um einer in unserer Gegend ihr verbrecherisches Wesen treibenden Falschmünzerbande auf die Spur zu kommen, ist ebenfalls sehr beschäftigt, die Ermittelungen über das erwähnte Verbrechen zu vervollständigen. — Der so schwer Verwundete bessert sich noch fortwährend. (Elbf. Z.)

Posen, 4. September. Unser Oberbürgermeister, geh. Regierungsrath Hr. Naumann, hat aus uns unbekannten, dem Vernehmen nach indeß weniger politischen, als persönlichen Rücksichten, sein Mandat als Abgeordneter der Stadt Posen zum bevorstehenden 8. Provinzial-Landtage aufgegeben. — Ueber die königl. Bestätigung seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Frankfurt verlautet immer noch nichts. (Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. August. [Bundestägliches.] Von mehreren Seiten wird behauptet, es sei die sogenannte Competenzfrage des Bundes in einer der letzten Sitzungen, und zwar im österreichisch-preußischen Sinne entschieden worden. Die Benützung der zu Gebote stehenden Kenntnißquellen hat indeß zu der Ueberzeugung geführt, daß die Nachricht auf einer Verwechselung beruht. Die Schwierigkeit, einem allgemeinen Grundsatz, wie dem durch die Frage berührten, allgemeine Anerkennung zu verschaffen, hat nur noch dazu geführt, vorerst einen einzelnen Fall herauszuheben und in diesem nach jenen Grundsatze zu verfahren. Demgemäß ist wegen Aufhebung der Grundrechte ein Einverständniß in der Bundesversammlung erzielt, und von derselben an die Regierungen die Aufforderung gerichtet worden, die Abschaffung der Grundrechte und der zur Ausführung derselben erlassenen Gesetze zu bewirken, wie davon, daß solches geschehen, der Bundesversammlung Anzeige zu machen. (A. Z.)

Frankfurt, 2. Septbr. [Die schleswig-holsteinische Angelegenheit.] Die trostlose Lage der Militärs der aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee hat zwei Eingaben bei der Bundes-Versammlung von Seiten des Generals v. d. Horst, als Kommandirenden dieser Armee, veranlaßt. In der ersten Eingabe, vom 25. Juli d. J., übergiebt derselbe eine Abschrift des ohne Erfolg bei der gegenwärtigen holsteinischen Regierung niedergelegten Protestes gegen die Aufhebung des Pensionsgesetzes vom 15. Januar vorigen Jahres. Indem er die rechtliche Gültigkeit dieses, von der durch Deutschland eingesetzten Statthalterschaft in Uebereinstimmung mit der Landes-Versammlung erlassenen Gesetzes hervorhebt, andererseits auf die von den landesherrlichen und den Bundes-Kommissarien zugesicherte Wahrung aller Rechte (also auch jener der Armee) und endlich auf die traurige Lage derjenigen hinweist, die im Vertrauen auf heilige Zusicherungen und unter Aufhebung früherer Stellungen ihre Existenz der Sache der Herzogthümer gewidmet, heißt es in dem Proteste weiter: „Wenn eine kriegsgeübte und kriegsfreudige Armee von mehr als 40,000 Mann, wiewohl blutenden Herzens, aber ruhig, auf das Geheiß der Regierung, allerdings aber auch in fester Hoffnung auf die Heilighaltung der mit ihr eingegangenen Verträge die Waffen aus der Hand legt; wenn die völlige Auflösung dieser Armee ohne einen Exceß durchgeführt wird (eine Thatsache, von welcher bis dahin wohl noch kein Beispiel existirte): so legt eine solche Armee dadurch wahrlich den höchstmöglichen Beweis von dem gesetzlichen Sinne ab, der sie beseelte, und sie verdient somit um so weniger das harte Geschick, das ihr jetzt als Resultat dieser ihrer vortrefflichen Haltung zu Theil wird." Der Protest blieb ohne Berücksichtigung, und General v. d. Horst ruft nun die Bundes-Versammlung um Hülfe für Gewährung der gesetzlichen Pensionsansprüche des ehemals schleswig-holsteinischen Heeres an. Die zweite Eingabe (vom 13. Aug. d. J.) betrifft eine persönliche Beschwerde des Generals gegen die gegenwärtige holsteinische Regierung, welche die von der Statthalterschaft zur Sicherung seiner Pension (von 5000 Mark) und der eventuellen Pension seiner Wittwe ihm ertheilte Pfandverschreibung auf die Staats-Domäne Christianskoeg im Süderdithmarschen für null und nichtig erklärt und ihn bei seiner Verabschiedung mit einer achtmonatlichen Gage abgefunden hat. General von der Horst stützt sich auch hierbei auf den von den landesherrlichen und den Bundes-Kommissarien zugesicherten Schutz aller Privatrechte und ruft die Bundes-Versammlung an, „nicht zuzugeben, daß ein deutscher General zum Lohn für seine, einem deutschen Lande in einer deutschen Sache, unter Einsetzung seines Lebens und mit Aufopferung seiner Gesundheit geleisteten Dienste dem Mangel überantwortet werde."

Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, hat auch die Angelegenheit des Herzogs von Augustenburg bei der Bundes-Versammlung Sympathien erweckt, welche diesen deutschen Bundes-Fürsten einiger Maßen über das Resultat seiner Beschwerde gegen die dänische Regierung beruhigen dürften. Die Laune des Zufalls wollte, daß der Herzog bei seiner neulichen Anwesenheit in unserer Stadt mit dem Prinzen Christian von

Glücksburg, dem von dem dänischen Throne adoptirten Erbfolger, unter einem und demselben Dache, im „russischen Hofe", wohnte. Der Prinz konnte sich von der besonderen Aufmerksamkeit überzeugen, welche das diplomatische Corps, und namentlich auch die Bundestags-Gesandtschaften, dem Herzoge bewies. — Die Sitzungen der Bundes-Versammlung werden in nächster Zeit wohl häufiger auf einander folgen, da die Ausschüsse, wenigstens theilweise, zu Berichterstattungen bereit sein sollen. Der provisorische Zustand aber, in welchem die Bundes-Versammlung in fast allen ihren Beziehungen sich noch befinde, wird schwerlich in den nächsten Monaten sein Ende finden können. Mit der Organisation der Bundes-Versammlung, der Bundes-Militär-Kommission u. s. w. wird auch der größte Theil der von der provisorischen Bundes-Central-Kommission einstweilen übernommenen Beamten, deren Zahl über 100 beträgt, entlassen werden. (Köln. Z.)

Stuttgart, 1. September. [Die Fahnenweihe] ist jetzt schon auf den 3. d. bestellt, und es werden zu ihr die Garnisonen von Ludwigsburg und Stuttgart ausrücken, auch die ganze königliche Familie erscheinen. Als die Hauptbedeutung des Festes erscheint übrigens nicht die Fahnenweihe, sondern die Ableistung eines neuen Fahneneids, in welchem die 1848 eingeführte Verpflichtung auf die Verfassung keine Stelle mehr finden wird. Die Feier wird mit viel Pomp veranstaltet. (K. Z.)

Karlsruhe, 1. September. [Der Gnadenakt.] Die „Karlsr. Ztg." meldet folgendes Nähere über den bereits erwähnten Gnadenakt. Nach einer Anordnung des großherzogl. Justizministeriums vom 3. Oktober 1849 waren die Untersuchungen gegen die minder gravirten Theilnehmer an dem letzten Aufstande von den Gerichten einstweilen zurückgelegt worden. Nach dem Willen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs ist nunmehr von weiterer Verfolgung dieser sehr zahlreichen Untersuchungen unter der Bedingung künftigen Wohlverhaltens der Angeschuldigten Umgang zu nehmen. Außerdem sind eine Anzahl Begnadigungen, wir hören gegen 90, zum großen Theil für politische Sträflinge ausgesprochen worden.

Mainz, 1. Septbr. [Haussuchung.] Bei den hiesigen Bürgern Stumpf und Voltz sind gestern Morgen von Seite der Polizei Haussuchungen vorgenommen worden; die Ergebnisse derselben sollen nicht erheblich sein. — Die Verbindung, welche die hiesigen Cigarrenarbeiter zu gegenseitiger Unterstützung unter sich gebildet hatten, ist aufgehoben worden. (O. P. A. Z.)

Weimar, 1. September. [Der Großherzog will abdanken.] Das ist mehr als bloßes Gerücht. Der Grund dieses Entschlusses liegt in dem Konflikte mit den neuesten Zumuthungen des Bundestages. Der Erbgroßherzog weilt noch immer in Petersburg. (N. Z.)

Dresden, 3. Septbr. Wie wir vernehmen ist in diesen Tagen der französische Minister der öffentlichen Bauten in Begleitung eines französischen Ingenieurs hier anwesend gewesen, um die sächsischen Bahnen in Augenschein zu nehmen. Von Dresden ist er nach Wien gegangen. — In der Nachaicht (s. gestr. Bresl. Ztg.) von dem Exzesse eines königl. sächsischen Hauptmanns ist zu unserem Bedauern „Nostitz" statt Nosky gedruckt worden. Uebrigens will man gestern Abend in den öffentlichen Wirthschaften manche ungewöhnliche Gäste gesehen haben, denen, wie es geschienen, daran gelegen gewesen, zu hören, was wohl über jene Handlung eines Vaterlandsvertheidigers gesprochen werden würde. Natürlich drückt man sich jetzt überall vor Unbekannten mit Vorsicht aus. (D. A. Z.)

Hannover, 3. Septbr. [Vermischtes.] Die Niedersf. Ztg. bestätigt die von der Hannov. Ztg. gegebene Nachricht über die Verhaftung des Herrn Gittermann (Mitarbeiter der „Niedersf. Z."). — Auch das Staatsdienergesetz hat der Niedersf. Ztg. zufolge die allerhöchste Sanktion erhalten. — Den Mitgliedern des hiesigen Centralbüreaus der norddeutschen Arbeitervereine, welchen vor einiger Zeit verschiedene auf die Arbeitervereinigung bezügliche Papiere durch das Gericht abgenommen waren, sind dieselben sämmtlich wieder zurückgegeben, ohne daß weitere Untersuchungshandlungen gegen die von dieser Maßregel Betroffenen eingeleitet worden sind. (Z. f. N.)

Hamburg, 4. September. [Schleswig-Holsteinisches.] In Sachen der Herzogthümer Schleswig-Holstein ist seit länger und wiederholt berichtet worden, daß die s. g. Uebergabe des Herzogthums Holstein an Dänemark alsbald erfolgen werde. Gegenwärtig erhalten wir auch aus Kiel, von wo man bis dahin allen derartigen Mittheilungen auf's Bestimmteste widersprechen zu müssen glaubte, eine ähnliche Mittheilung, die freilich in Hinsicht der Form jener „Uebergabe" Zweifel übrig läßt. Wir heben übrigens wiederholt hervor, daß es einstweilen jedenfalls nur um die Herstellung eines neuen Provisoriums für Holstein sich handelt, wobei denn allerdings, was das Definitivum betrifft, die Theorie der faits accomplis nicht außer Acht zu lassen ist.

Von Kopenhagen hat sich nun auch der königl. preuß. Gesandte am dänischen Hofe, Freiherr v. Werthern, begleitet vom Legations-Sekretär Dr. Lemcke, nach Berlin begeben. Es scheint hiernach wie nach der Mission des Grafen Bille-Brahe nach Berlin, daß doch der dänische Staatsrath in Betreff seiner Verhandlungen über das Notabelnprojekt zu einem bestimmten Resultat gelangt sei, und zwar auf Grundlage der Majoritäts-Beschlüsse der „Notabeln-Versammlung". (H. N.)

Oesterreich.

† **Wien,** 4. Septbr. [Grundzüge einer neuen Finanz-Operation.] Das Anleihen, welches eine Zeitlang alle Gemüther dergestalt beschäftigt hat, daß man dessen Emission von Tag zu Tag ungeduldig erwartete, wird, wenn ich gut unterrichtet bin, in der kürzesten Frist aufgelegt werden. Es steht in der Reihe der Maßregeln, welche zur Herstellung der Regelmäßigkeit des Geldumlaufes durch das allerhöchste Patent vom 15. Mai d. J. angeordnet werden, sein Ergebniß ist zur Einziehung und Fundirung des im Umlaufe befindlichen verzinslichen und unverzinslicheu Staatspapiergeldes in dem Maße bestimmt, daß wenigstens zwei Drittheile der eingehenden Beträge zu diesem Zwecke verwendet, und die im Staatspapiergelde eingezogenen Beträge vernichtet werden sollen. Längstens bis 1. Februar 1852 wird mit der Tilgung der entsprechenden Summe Staatspapiergeldes begonnen.

Die auszugebenden, zu 5 pCt. verzinslichen Schuldverschreibungen sind in zwei Serien gereiht, die eine wird im Inlande verzinst, die Zinsen der anderen werden in Amsterdam, Frankfurt a. M., Brüssel und Paris in dortigem Gelde bezahlt. Die Subskribenten auf Schuldverschreibungen der ersteren Serie A können bis zum 6ten Juli 1853 verlangen, daß ihnen gegen Entrichtung eines baaren Betrages von 2 Fl. 30 Kr. für jedes Hundert des Nominalwerthes dieser Schuldverschreibungen, der doppelte Betrag in $2\frac{1}{2}$ pCt. bei der Staatsschuldenkasse in Wien oder den Filial-Kreditkassen verzinslichen Staatsschuldenverschreibungen verabfolgt werde.

Die Subskription dürfte schon am 27. September geschlossen werden. Denjenigen, welche zu dem noch zu bestimmenden Kourse bis 16. d. M. subskribiren, wird ein Nachlaß von 2 pCt., die bis zum 23. d. M. subskribiren, ein Nachlaß von 1 pCt. des Nominal-Betrages der Subskription mit der Zusicherung ertheilt, daß die von ihnen subskribirten Beträge ungeschmälert angenommen werden.

Längstens innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Subskriptions-Termins wird die Gesammtsumme der erfolgten Subskription zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Beläuft sich die Gesammtsumme der subskribirten 5prozentigen Staatsschuldverschreibungen beider Serien A. und B. höher als auf 85 Millionen, so wird für diejenigen, denen nicht die oben berührte Zusicherung zukommt, der subskribirte Betrag in einer durch 100 ohne Rest theilbaren Ziffer vermindert.

Es ist dies ein Theil der Grundzüge dieser Operation, ich glaube, daß in demselben inzwischen keine Veränderung eintreten wird.

Der neueste Bankausweis vom 2. September giebt 232,215,028 Fl. Banknoten im Umlauf gegen 43,039,799 Fl. bankmäßig ausgeprägte Konventions-Münze und Silberbarren. (Der Ausweis vom 1. August zeigte 238,104,437 Fl. Banknoten und 42,961,477 Fl. Silber.) Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß an unserer heutigen Börse das Gerücht von einem in Preußen bevorstehenden Anlehen eine beträchtliche Wirkung ausgeübt hat.

Unsere heutigen Blätter berichten von der heut bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen. Die Sache gehört nicht in das Bereich der Unmöglichkeiten, aber bis zu diesem Augenblicke war keine auf jene Ankunft hindeutende Vorbereitung getroffen. Die Reise könnte nur vom Momente eingegeben, nur improvisirt sein.

Wien, 3. Septbr. [Hofnachrichten.] Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird von Allerhöchstihrer Reise nach Italien zurückkehren und stündlich in Schönbrunn erwartet.

Se. Majestät der König von Preußen wird in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers morgen hier eintreffen und dürfte seine Anwesenheit 10 Tage andauern. Ihre Majestät die Königin und Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie werden Ischl am 10. d. M. verlassen und Tags darauf in Wien eintreffen. Wie man vernimmt, wird Se. Majestät der König den Exercierübungen im Lager am Marchfelde beiwohnen.

Aus Ischl wird berichtet, daß der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Baiern, Herr v. d. Tann, daselbst angekommen ist, um das Eintreffen seines Monarchen, Königs Max, welches gestern (?) erfolgt sein dürfte, zu melden. — Montags war zu Ehren der königl. preußischen Majestäten in den Appartements Sr. Majestät des Kaisers großer Hofball, welchem die sämmtlichen in Ischl versammelten allerh. Herrschaften und Diplomaten beiwohnten.

Der Herzog und die Herzogin von Bordeaux werden dem Vernehmen nach in einigen Tagen Frohsdorf verlassen, um nach Venedig, nicht aber, wie man früher glaubte, nach Wiesbaden zu reisen. (Lloyd.)

* **Wien,** 4. September. [Tagesbericht.] Der Fürst Metternich wird am 7. d. M. mit seiner Familie in seinem Palais am Rennwege erwartet. Der Fürst soll in der letzten Zeit auffallend gealtert sein und besonders hat seine Taubheit sehr zugenommen.

Die Liquidirung der Kosten des Okkupationskorps in Toskana ist beendet und der Ersatz wird unmittelbar an Oesterreich geleistet. Die Liquidirung geschah nach den von österr. Seite entworfenen Tabellen über die numerische Stärke des Korps in den verschiedenen Epochen, und erstreckte sich auf die Zeit vom Tage des Einmarsches bis zur erfolgten Auswechslung der Ratifikationen des beiderseitigen Vertrages über die Okkupation.

Der so eben erschienene Militärschematismus von Oesterreich für das Jahr 1851 giebt einen Ueberblick des gegenwärtigen Bestandes unserer Armee, so wie deren obersten Leitung und innern Verwaltung. Letztere stehen unmittelbar unter dem Kaiser, als Oberbefehlshaber sämmtlicher Heere. Unter dieser Centralleitung bewegen sich in oberster Instanz: das Kriegsministerium, der oberste militärische Gerichtshof, das allgemeine militärische Appellationsgericht, die Gen.-Artilleriedirektion, die Gen.-Geniedirektion und der Gen.-Quartiermeisterstab. Die Leitung der einzelnen Heeresabtheilungen steht unter 4 Armeekommanden zu Wien, Verona, Pesth und Lemberg mit 14 Armeekorps und den Ban als Gouverneur. Die Verwaltungsangelegenheiten des Heerwesens besorgen die Landesmilitärkommanden zu Wien, Grätz, Prag, Brünn, Verona, Ofen, Herrmannstadt, Temeswar, Lemberg, Agram, Zara und das Marine-Oberkommando zu Triest mit den bezüglichen militärischen, politischen, ökonomischen Verpflegs- und Justizdepartements. Das gesammte österr. Heer zählt 7 Feldmarschälle, 25 angestellte Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 108 angestellte Feldmarschall-Lieutenants und 150 Generalmajore; ferner 6 Großkreuze, 20 Kommandeure und 161 Ritter des Maria-Theresienordens und über 1500 Militärverdienstkreuze unter seinen Offizieren. Die Truppenkörper bestehen aus 5 Garde-Regimentern, 63 Linien-Infanterie-Regimentern, 20 Grenadier-Bataillons, 14 Grenzinfanterie-Regimentern, 2 Czaikisten-Bataillonen, 2 Bat. Militärgrenzkordon in der Bukowina, 1 Jäger-Regiment, 25 Jäger-Bat. zu 2 Divisionen, 5 Garnisons-Bat. und 4 Disziplinar-Kompagnien, ferner 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren-, 5 Ulanen-Regimenter; dann ein Bombardier-, 1 Raketen-Korps, 5 Reg. Feldartillerie, 8 neu errichteten Batterien Festungs-Artillerie, endlich Garnisonsartillerie in 14 Distrikten. Geniewaffe mit dem geographischen Institut in Wien, 2 in der Errichtung begriffenen Reg. Genietruppen und dem Pionnierkorps, 16 Gensd'armerie-Reg.; Marine mit Artillerie, Infanterie, dem Matrosen- und neuerrichteten Flotillenkorps, 3 neuerrichtete Sanitäts-Bat., 1 Botenjägerkorps, und eine Division Staabsdragoner. Zuletzt die M. Polizeiwache in 14 Korps.

Nach der Croce di Savoja, dem Organ der piemontesischen Mittelpartei, wäre nachstehende Ministerkombination in Aussicht gestellt. Der Minister-Präsident d'Azeglio würde als Gesandter nach Paris gehen und der Finanzminister Cavour mit Beibehaltung seines Portefeuilles auch die Ministerpräsidentschaft übernehmen. Das Portefeuille des Aeußern würde dem Grafen Revel, Giaja's Portefeuille dem Herrn Cibraris verliehen werden. Auch den Reihen der ministeriellen Beamten stehen bedeutende Veränderungen bevor. — In Genua macht der ärgerliche Streit eines Bürgers mit einem Geistlichen viel Aufsehen, und wird gegen den Klerus ausgebeutet.

Aus Turin soll eine Note eingelaufen sein, worin die Versicherung gegeben wird, daß gegen die dortigen Flüchtlinge energische Maßregeln im Zuge sind.

Es begiebt sich eine eigene Regierungs-Kommission nach Ungarn, um sich über den Stand des dort eingeführten Tabak-Monopols die persönliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Rußland.

Petersburg, 25. August. [Hofnachricht.] Auf allerhöchsten Befehl hat das kaiserl. Marschallamt nachstehende Anordnung für die bevorstehende Eisenbahnfahrt Ihrer Majestäten nach Moskau getroffen: Ihre kaiserl. Majestäten nebst Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen, und ferner Se. Durchlaucht der Fürst Wolkonski nebst den sämmtlichen Personen, welche die Ehre haben werden, Ihre Majestäten zu begleiten, werden sich vor Mitternacht in die ihnen bestimmten Waggons begeben und in selbigen die Nacht zubringen. Die Bagagen der Reisenden müssen einen Tag vorher der Eisenbahn-Administration übergeben werden, sonst bleiben sie unbefördert. Jedem Reisenden ist jedoch gestattet, einen Reisesack mit sich in den Waggon zu nehmen. Um sechs Uhr früh setzt sich der Zug fürs erste nur langsam in Bewegung und entwickelt erst allmählich die übliche Schnelligkeit. Die Coupé's sind theils für 18, theils für 6 Personen eingerichtet, in jedem ist ein Büffet aufgestellt. Zur Mittagstafel wird angehalten. Der Zug kommt gegen 10 Uhr Abends in Moskau an, wohin vorher drei Garde-Regimenter pr. Eisenbahn von hier aus befördert worden, an deren Spitze Se. Majestät in seine erste Residenz einziehen werden.

(N. Pr. Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 2. September. [Die General-Räthe. — Die Presse.] Die Zahl der revisionsfreundlichen Conseils beläuft sich bereits auf 52, doch bleibt die Zahl der prorogationistischen auf 4 stehen; ebenso haben sich nur 4 Generalräthe entschieden gegen alle Revision ausgesprochen.

Neues ist sonst nicht zu melden, wohl aber von einer neuen Wendung der Zeitungspresse. Für's erste erklärt heut die Union, welche noch gestern die Annäherung der Legitimisten und des Elysee befürwortete, den Gedanken einer Präsidentschaftsverlängerung für — Unsinn. Zur Erklärung dieser plötzlichen Wendung diene, daß der Hof zu Frohsdorf das Auftreten der Herrn Berryer und Falloux in Bezug auf das Elysee keineswegs billigt, wie der Herzog von Noailles, Schwiegersohn des Hrn. v. Molé, welcher in Auftrag der Fusionspartei nach Frohsdorf gereist war, von dort meldet.

Nicht minder wichtig ist die neueste Schwenkung des Journal des Debats und des Messager de l'Assemblée. Erstere Zeitung vertheidigt die Kandidatur des Prinzen Joinville gegen die wüthenden Angriffe des Constitutionnel, und will sich damit wahrscheinlich den Weg bahnen, um die Kandidatur zu unterstützen; der Messager aber, bisher der leidenschaftlichste Verfechter des Wahlgesetzes vom 31. Mai, erklärt heut, daß die konservative Partei zwar zur Abschaffung dieses Gesetzes nicht die Initiative ergreifen dürfe, jedoch, wenn die Abschaffung derselben von der Regierung beantragt würde, solcher kein Hinderniß entgegenstellen solle.

Da der Messager gewöhnlich mit dem Ordre Hand in Hand geht, wird dieses Blatt sich vermuthlich bald in gleichem Sinne äußern, und das Gesetz vom 31. Mai behielt dann in der gesammten pariser Presse nur drei Patrone für sich: das Journal des Deb., die Union und die Patrie.

Die gestrigen Staatsstreich-Gerüchte werden heut von denselben Blättern, von welchen sie ausgingen, für unbegründet erklärt.

Die englische Flotte, die gegenwärtig bei der Insel Sardinien vor Anker liegt, besteht aus folgenden Linienschiffen: Queen, 116; (mit dem Admiral Parker an Bord) Albion, 90; Infatigable, 80; Ganges, 84; Superbe, 80; außerdem wird dieselbe von zwei Dampfkorvetten begleitet.

Thiers, der am 22. August sich etwas weit in die Pyrenäen hineingewagt hatte, wäre beinahe ums Leben gekommen. Mehrere Jäger, die denselben für ein Thier hielten, feuerten ihre Büchsen auf ihn ab. Zwei Kugeln pfiffen um den Kopf des ehrenwerthen Repräsentanten, der schnell hinter einem Busch Zuflucht suchte.

Die französische Flotte des mittelländischen Meeres wird vor ihrer Rückkehr nach Toulon die italienischen Küsten besuchen.

Nach Briefen aus Rom fängt man jetzt dort an, die Legionen von 1848, die als Freiwillige den italienischen Unabhängigkeits-Krieg mitgemacht haben, gefänglich einzuziehen.

Großbritannien.

* **London**, 2. September. [Das Goldfieber in Australien. — Vermischtes.] Unter diesem Titel giebt die „Times" folgenden im „Sydney Morning Herald" den 20. Mai erschienenen Aufsatz:

„Die von Hrn. Hargraves gemachte Entdeckung, daß das ganze Land von den Mountain Ranges an bis tief in das Innere einem unabsehbaren Goldfelde gleiche, hat sowohl in der Stadt Bathurst als in der Umgegend eine fieberhafte Aufregung hervorgebracht. Alle Geschäfte wurden auf einmal zum Stillstande gebracht, jede Menschenseele dachte nur daran, sich mit den nöthigen Bergbauinstrumenten zu versehen und schon Montag den 13. Mai bildeten sich an allen Straßenecken zahlreiche Volksgruppen, um in einem feierlichen Conclave alle möglichen Chancen der Wahrscheinlichkeit zu diskutiren und jeden Vorübergehenden aufzuhalten, der über die Nachgrabungen oder die in Kalifornien üblichen Bergbaumethoden einigen Aufschluß geben könnte. Alle Volksklassen stellen ihr Kontingent zu der sich bildenden Goldsucher-Kompagnie. Die Schmiede sind nicht im Stande allen Bestellungen nachzukommen, obgleich Tag und Nacht an nichts anderem als an Aexten, Hebestangen, Grabscheiten und sogenannten „Wiegen" gearbeitet wird, um darin unsere jugendlichen Goldminen zu rütteln. Seit Dienstag sind alle Fahrwege nach Summer-hill Creek täglich von einer Menge munterer angehender Bergleute belebt und jeder schleppt seine Werkzeuge mit; achtbare Handelsleute verlassen ihre Comtoirs, schnallen, wenn die „Wiege" oder Rüttelmaschine noch nicht fertig ist, einen einfachen durchlöcherten Blechtopf oder Kupferkessel um, schwingen sich auf ihren geduldigen Klepper und treten voll Zuversicht die Pilgerfahrt nach dem neuen Ophir an. Die Eile, mit der alles dies vor sich geht, ist so groß, daß man kaum daran denkt, sich mit den nöthigen Lebensmitteln und Bettgewand zu versehen.

Leider müssen wir hinzufügen, daß wohlerfahrene Leute an dem glücklichen Ausgange dieses Unternehmens wenigstens für jetzt zweifeln; der Mangel an guten Werkzeugen und vor allem der Hunger und das anhaltend nasse Wetter werden das Goldfieber einigermaßen stillen und wenigstens zwei Drittel Bergleute zum Umkehren zwingen. — Die Preise aller Mundvorräthe, Thee, Zucker u. s. w. sind um 50 Prozent gestiegen.

Die Herren Kennedy, Direktor der Union Bank of Australia, Hawkins und Green haben die eröffneten Goldgruben am letzten Sonnabend (17. Mai) besucht und jeder von ihnen fand ein kleines Stück feinen Goldes. Herr Korff aus Sydney hat in dem von ihm untersuchten Erdreiche Goldparzellen entdeckt.

Herr Hargraves begab sich dann auch in Begleitung des Geologen Stutchbury dorthin und erhielt durch Erdwaschen 21 Grane feines Gold. Mehrere andere Versuche fielen ebenfalls glücklich aus, so daß man nicht mehr an der Anwesenheit des Goldes zweifeln kann."

Das irländische Blatt „Limerick Chronicle" schreibt, daß der jetzige Vicekönig von Irland, Lord Clanricarde, außer allem Zweifel in seinem hohen Amte bestätigt werden soll. Bekanntlich lief seit langer Zeit das Gerücht, daß entweder die Vicekönigswürde für Irland abgeschafft oder Lord Clanricarde entlassen werden würde.

In einigen Dubliner Zirkeln trägt man sich mit dem Gerücht herum, daß Dr. Cullen offiziell ersucht worden ist, sich über seine in der Rotunde gehaltene Rede näher zu erklären. Die „Times" hält diese Rede für zu klug und zu fein, als daß sie vom Attorney hätte angegriffen werden können; ist also wirklich ein gerichtliches Belangen eingeleitet, so muß dieses wegen des gesetzwidrig in der Unterschrift des kathol. Vereins angenommenen Erzbischoftitels geschehen sein.

Schweiz.

* **Aus der Schweiz** erfahren wir, daß die neulich von uns berichtete Abordnung einer Kommission des französischen Handelsministeriums unter Hrn. Pautier-Gillon nach St. Gallen und Appenzell mit mißtrauischen Augen angesehen werde. Die Sticker theilen die günstige Meinung der schweizerischen Behörden über die Absichten der französischen Regierung keineswegs. Sie glauben nicht, daß eine Erleichterung der Einfuhr schweizerischer Broderien nach Frankreich von dem französischen Ministerium beabsichtigt werde, sie fürchten, man wolle ihnen nur die Fabrikationsgeheimnisse absehen, um den Triumph, den ihre Arbeiten in London über die französischen Stickereien davongetragen, für die Zukunft zu vereiteln.

Am 25. v. M. hat in Einsiedeln eine Versammlung von Aerzten stattgefunden, welcher auch mehrere deutsche Landsleute beiwohnten. Die Versammlung hat sich als „Schweizerische ärztliche Gesellschaft" konstituirt. — Das bekannte Bundesrathsmitglied Franscini hat soeben eine Statistik der Schweiz veröffentlicht, in welcher er die direkten Unkosten des Sonderbundskrieges aus den amtlichen Quellen zusammenstellt. Nach seiner Berechnung betrugen diese Kosten 15½ Mill. Francs, von welchen den sieben Kantonen 13 Millionen zur Last gefallen wären, also 31 Francs auf den Kopf, während der von den übrigen Kantonen aufgebrachte Restbetrag nur 1 Franc auf den Kopf ergiebt.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**. [Seitens der deutschen evangelischen Gemeinde in Konstantinopel,] welche an Zahl immer mehr zunimmt, ist ein vom 13. Juli datirter Aufruf, welcher die Landsleute und Glaubensgenossen dringend um Unterstützung angeht, auf Veranlassung des derzeitigen preußischen Geschäftsträgers in Konstantinopel, Herrn v. Rosenberg, veröffentlicht worden und auch hier zur Verbreitung gelangt. — Wir knüpfen daran die nachträgliche Bemerkung, daß dem König von Preußen durch den bekannten Pastor Fliedener aus Kaiserswerth nach des letzteren Rückkehr aus Konstantinopel unter Anderem ein in den öffentlichen Blättern noch nicht erwähntes Dankschreiben der dortigen amerikanischen Missionäre überreicht worden war „für des Monarchen Beschützung der evangelischen Christen im Morgenlande."

△ **Görlitz**, 4. Septbr. [Durchreise Sr. Majestät des Königs.] Ich beeile mich, Ihnen hiermit aus authentischer Quelle mitzutheilen, daß die erste Nachricht über die Durchreise Sr. Majestät des Königs durch unsere Stadt begründet war. Heute ist hierselbst auf amtlichem Wege die Mittheilung eingegangen, daß Se. Majestät Sonnabend den 6. d. M.*) mit der Eisenbahn von Dresden in Görlitz eintreffen und dann per Extrapost über Lauban nach Erdmannsdorf sich begeben wird.

S. **Grottkau**, 2. September. [Diebe und Diebeshehler.] Vor nicht allzulanger Zeit wurde, wenn ich nicht irre, auch in Ihrer Zeitung von den Thaten einer Bande berichtet, welche, aus mehr als zwanzig Personen bestehend, sich in der Gegend von Ottmachau umhertrieb, mit frechem Uebermuthe die bestehenden Gesetze über das Mein und Dein verhöhnte, und sich durch längere Zeit gegen alle Einschreitungen zu bewahren verstand. Der Umsicht der Behörden ist es jedoch endlich gelungen, einige von den wilden Gesellen zu fahen, und ihnen ein sicheres Asyl in den Mauern von Neisse zuzuweisen. Noch aber waren Viele von denen übrig, die — gleich den Gefangenen — raubend und plündernd die Gegend verheerten; zugleich war es nothwendig, den gewiß weit verzweigten Helfershelfern nachzuspüren, die es der saubern Gesellschaft möglich machten, fast immer ihre Beute so schnell und so sicher unterzubringen, daß es nur in den seltensten Fällen möglich war, von dem Geraubten Etwas aufzufinden. Das aber muß man anerkennen, daß unsere Polizei es an Thätigkeit nicht fehlen ließ. — In einem unserer Nachbarorte, in Boitmannsdorf, zeigten sich neuerdings eine Masse Kleidungsstücke, die — wenn auch in der Form verändert — von Polizei-Beamten dafür erkannt wurden, daß sie zu den gestohlenen Sachen, deren Entwendung man der Bande unter Andern Schuld gab, gehörten. So hatte ein schlichter Mann einen Mantel im Werthe von 40 Rthl. für 12 Rthl. erstanden, andere silberne Uhren und dergleichen gekauft, und auch dafür nicht mehr gegeben, als die schachernden Herumzieher dafür forderten, und das war eben sehr wenig. Eine Haupt-Niederlage der entwendeten Waaren ist nun bei einem seither als unbescholten angesehenen Schneider aufgefunden worden, und hat es sich herausgestellt, daß Dienstleute und Inlieger so viele und verschiedenartige Kleidungsstücke von demselben entnommen haben, daß mehrere, welche bereits ihre alten Kleider bei Seite geschafft, nun — da ihnen die in ihrer Unschuld gekauften Sachen weggenommen wurden — für die ersten Tage vielleicht nicht im Stande sind, sich sehen zu lassen. — Durch die jetzt gemachten Entdeckungen dürfte es leicht werden, andere in dem großen Drama Mitwirkende ans Tageslicht zu stellen und sie ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen.

*) Nach der amtlichen Bekanntmachung des Magistrats zu Lauban sollte Se. Majestät der König erst am 8. September die genannte Stadt passiren. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 247 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 6. September 1851.

Warmbrunn, 4. Septbr. [Schluß der Bade-Saison.] Seit dem 25. Aug. regnet es hier mit Pausen von wenigen Stunden, bei eingetretener rauher Luft (einem Thermometerstand, divergirend von 9 bis herab auf 3 Grad) bis heut den 3. Septbr. fortwährend. Ausgerüstet mit der Hoffnung auf Besserung bei eintretendem Mondwechsel, haben die hiesigen Kurgäste bisher den Launen des Wetters mit seltener Ausdauer und Beharrlichkeit Trotz geboten; doch verringert sich seit einigen Tagen nicht allein die Zahl der Kurgäste, sondern auch der zeitweilig sich hier aufhaltenden, Luftbäder gebrauchenden Fremden so auffallend, daß gegen andere Jahre ein frühzeitigerer Schluß der diesjährigen Bade-Saison bevorsteht, wenn nicht im Laufe dieses Monats noch warme freundliche Witterung verspätete Kurgäste und sonstige Fremde herbeilockt. — Warmbrunn behauptet durch seine reizende Lage und seinen Comfort ohnstreitig unter den schlesischen Bädern den ersten Rang, und ist fortwährend bedacht, den Ruf sich zu erhalten und zu erweitern durch unausgesetztes Forschen und Bohren nach einer neuen Quelle, die zwar längst gefunden und wie man sagt, bei einer Tiefe von 83 Fuß auch bereits 28½ Grad Wärme enthält; deren Reichhaltigkeit man aber durch tieferes Bohren noch zu vermehren trachtet, um wenigstens 60 bis 100 Wannen damit speisen zu können. Ist dies erreicht, was nach den Versicherungen des den Bau leitenden Ingenieurs in naher Aussicht steht, so soll auch zugleich der längst gehegte Wunsch realisirt werden, eine zweckmäßige, dem alsdann wohl noch vermehrten Besuch Warmbrunns entsprechende Trinkhalle oder Kolonnade gebaut werden, die bisher hier schmerzlich vermißt wurde. — Eben so hört man alsdann von der großartigen Anlage eines neuen, gegen 80 Zimmer enthaltenden Gasthauses sprechen, dessen Aufbau der bekannte industriöse Gastwirth Herr Finger beabsichtigen soll, um allen gerechten Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen. Möchte doch mit diesen neu zu bewerkstelligenden Anlagen auch theilweis ein besseres Straßenpflaster, und in der Hauptstraße vom Hôtel de Prusse nach den Bädern zu bis nach der Zackenbrücke hin, wenigstens auf einer Seite Trottoirs von breiten Granitplatten gelegt werden, die für die Gichtpatienten, die bekanntlich theilweis sehr schlecht zu Fuß sind, als dringend nothwendig zu erachten sein dürften. Bei einiger Bereitwilligkeit und einigem Entgegenkommen von Seiten der hiesigen Hausbesitzer gegen die Bade-Direktion, dürften diese leicht zu bewerkstelligen sein, da es an dem benöthigten Material hierzu wahrlich nicht fehlt, sondern selbiges in nächster Nähe sogar in großen Felsblöcken zu Tage liegt, deren Entfernung das mühselige Umackern derselben den hiesigen Guts- und Stellen-Besitzern noch ersparen würde. — Es läßt sich nicht leugnen, daß der jetzige Besitzer, Herr Reichsgraf Leopold Schaffgotsch, sehr viel für Warmbrunn gethan hat, ob er zwar sicherlich eben so lebhaft überzeugt ist, daß wenn er auch noch viel mehr Anlagen und Verbesserungen ins Leben riefe, er dennoch nicht alle Wünsche und Erwartungen vieler unbillig denkender Badegäste zu befriedigen im Stande sei, die dies und jenes eher gewünscht und noch vollkommener und großartiger hingezaubert und von dem geringen Beitrag zu Verschönerungen Unglaubliches geleistet wissen wollen, jedoch dabei nie daran denken, daß die augenblickliche Realisirung aller Wünsche und noch anzubringender Verbesserungen, die Rechnung ohne Wirth machen heißt. — Was den gemüthlichen Comfort in Warmbrunn betrifft, so vermißt man sehr ein annäherndes Zusammenleben der Badegäste unter einander selbst, wie man dies in anderen ausländischen, namentlich in den böhmischen Bädern Franzensbad, Marienbad 2c. antrifft; wo ein ängstliches Forschen nach Rang und Stand, nach politischer Farbe und Gesinnung weniger zu bemerken ist. Obwohl früher schon deshalb Klagen laut geworden, so trat dies doch beinah nie so schroff hervor wie in der diesjährigen Bade-Saison, wo nicht einmal erheiternde Reunions und Bälle stattfanden, denn die einzelnen Versuche verdienen gegen die der früheren Jahre gar keiner Erwähnung. Vermuthlich noch ein Nachhall der Jahre 1848 und 1849. Ja man behauptet sogar, daß die Einführung der neuen Einkommensteuer die Störung der Geselligkeit noch vermehrt habe. Badegäste und zeitweilig sich hier aufhaltende Fremde waren auch in diesem Jahr genug vorhanden, allein man bemerkte eine gegen früher eingetretene sorgfältigere Sparsamkeit bei den Ausgaben; welches namentlich die hiesigen Gasthäuser und Verkaufsläden schmerzlich empfunden haben. Wenn ja noch Einkäufe und ungewöhnliche Ausgaben gemacht wurden, so geschah es mit einer gewissen Scheu, welche sich sogar so weit erstreckte, daß bei Tisch Diejenigen, welche dann und wann sich ein Fläschchen Champagner wohl schmecken ließen, nur mit Scheu und Vorsicht diesen Genuß zu befriedigen suchten.

So lange das Wetter gut war, vermochte selbst das Schauspiel unter Direktion des Herrn Joseph Keller (vormals Lobe), die Badegäste nicht zu vereinigen. Bei den Gastvorstellungen des Fräulein von Vilatta aus Berlin war das Theater etwas besser, aber bei dem Gastspiel des Herrn Buchay nebst Frau und Kinder (der Angabe nach Solotänzer aus Dresden) wiederum äußerst spärlich besucht. Die beiden Konzerte der Tyroler-Familie Schattinger fanden auch nicht den gewünschten Zuspruch. Das erste im Theater gegebene, unter Mitwirkung des Herrn Liebermann, war sehr spärlich, und ein zweites im Garten des Herrn Schönfeld etwas besser, doch noch nicht so zahlreich besucht, daß die Erwähnten dadurch aufgemuntert wurden, noch mehr Konzerte zu geben; vielmehr verwöhnt durch die früheren guten Einnahmen in Breslau und Salzbrunn, wieder abreisten.

Mit der eingetretenen Kälte und dem täglich andauernden Regenwetter erschien endlich Herr August Wohlbrück, z. Z. in Berlin, zur glücklichen Stunde. Ungeachtet der Ruf und die anerkannte Genialität des Künstlers Veranlassung gewesen wäre, das Theater zu füllen, so dürfte man doch geneigt sein zu glauben, daß ihm dies bei schönem Wetter nicht in dem Grade gelungen wäre. Nach vier annoncirten Gastrollen, ein Benefiz mit eingeschlossen, die sämmtlich sehr lohnend besucht waren, trat Herr Wohlbrück, wie uns der Theaterzettel verkündete, auf allgemein ausgesprochenen Wunsch des Publikums abermals und zwar zum letzten Mal auf, Sonntag den 31. August, als Herz Levy in Paris in Pommern und als Schreiber Pfeffer in Nr. 777. Bereits vermuthete man Herrn Wohlbrück auf der Rückreise nach Berlin, als eine kleine gedruckte Annonce erschien, die Anzeige enthaltend, Herr Wohlbrück sei zu abermaligen drei Gastrollen engagirt. Eine Kritik seiner Gastvorstellungen zu liefern, dürfte der Raum nicht gestatten. Das hiesige Publikum aber hat durch seinen zahlreichen Besuch ein günstiges Urtheil gefällt. Am besten hat er in seiner ersten Vorstellung als Vatel gefallen. Gestern trat Herr Wohlbrück auf in Muttersegen oder in der neuen Fanchon, als Kommandeur von Boisfleuris, und heut in den Drillingen als dreifacher Herr von Wendtheim. Heut den 3. September hat Jupiter Pluvius oder der launenhafte Rübezahl wieder einen dichten Wolkenschleier über Warmbrunn gezogen und es regnet in Strömen, so daß den Badegästen nichts übrig bleiben wird, als abzureisen, oder wenn sie beharrlich aushalten, am Tage die hiesige 50,000 Bände enthaltende Bibliothek des Grafen Schaffgotsch, und Abends das Theater zu besuchen, welches „Letztere Herrn Wohlbrück sehr angenehm sein dürfte. Die Bibliothek wird dem Badepublikum bereitwillig Vor- und Nachmittag geöffnet und enthält selbige die interessantesten Werke älterer und neuerer Zeit. Wünschenswerth bleibt noch ein Katalog, um das Auffinden der Bücher zu erleichtern. Bücher ohne Kupfer werden den Badegästen auf Verlangen auch in ihre Wohnungen zum Lesen verabfolgt. J. C. A......

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

M. **Breslau**, 5. Sept. [Das Cyclorama des Missisippi-Stromes,] welches gestern Abend auf der Bühne unseres alten Theaters zum ersten Male gezeigt wurde, ist ein Riesengemälde. Dasselbe giebt auf einer Leinwandfläche von 65,000 Quadratfuß ein möglichst getreues Bild der wichtigsten und interessantesten Gegenden, durch welche der „Großvater der Gewässer," der ungeheure Missisippistrom, in einer Ausdehnung von 4000 (engl.) Meilen fließt.

Das Cyclorama ist ein Gemälde von ungeheurer Ausdehnung und mehr als der halben Bühnenhöhe des alten Theaters. — Die ganze Umgebung ist verfinstert, eben so der Zuschauerraum, damit die für das Bild besonders angebrachte und berechnete Beleuchtung desto effektvoller wirken und die meist vortrefflich gehaltene Perspektive sich noch täuschender dem Auge des Zuschauers darstellen kann. Das Gemälde bewegt sich, sobald die Vorstellung begonnen, von der Rechten zur Linken, und zwar in ununterbrochener Folge, so daß man fast in den angenehmen Wahn geräth, man säße bequem in einem Schiffe des Missisippi und segle an den herrlichsten Landschaften und Städten vorüber. — Höchst zweckmäßig finden wir es, daß während das Gemälde langsam an uns vorüberrollt, der Besitzer desselben vom Proscenium der Bühne aus, in einem deutlichen und umfassenden Vortrage, eine interessante Erklärung der Scene giebt, die sich eben dem Auge präsentirt. Punkte, die sich eines besonderen Beifalls erfreuen, können, indem das Gemälde sich langsamer bewegt oder gar ruht, längere Zeit in Augenschein genommen werden.

Die Musik schweigt — die Lampen verschwinden mit ihrem spärlichen Lichte — der Vorhang rollt in die Höhe — und vor dem Auge des erstaunten Zuschauers breitet sich eine überraschende Ansicht des Wasserfalls von St. Anthony aus. Der hier schon eine halbe (engl.) Meile breite Missisippi drängt sich zwischen Felsen durch oder rauscht über Felsen hinab in ein 18 Fuß tiefer gelegenes Bett und bildet auf diese Weise einen kolossalen Katarakt. Im Vordergrunde schaukeln sich auf den schäumenden Wogen Kähne mit rothhäutigen Indianern, die mit dem Lachsfange beschäftigt sind. Pelikane, Schwäne und wildes Geflügel beleben die pittoresken Felsenpartien, Inselgruppen und den duftigen Aether.

Das Schiff segelt weiter. Der Wasserfall verschwindet immer mehr, die Ufer des herrlichen Stromes zeigen sich belebter, auf den braunen Felsen erscheinen Forts, wir kommen an den Peter-Fluß, an dessen Ufern Indianer lagern, und erreichen dann den herrlichen Pepin-See. Der Anblick dieses wunderlieblichen See's ist bezaubernd. Auf der klaren durchsichtigen Wasserfläche spiegelt sich der tiefblaue Himmel mit seinen rosagesäumten Wolken ab, ringsum mächtige Felsen, im Vordergrunde verschiedene Gruppen Indianer in ihrem buntfarbigen Kopfputz, sie harren unter lieblichen Baumgruppen auf andere, die in leichten Kanots den See durchkreuzen. Nur ungern reißt man sich von diesem wahrhaft bezaubernden Bilde los, um weiter die: Prairie du Chien mit dem Fort Crawfort, die Städte Dubuque und Galena mit ihren Bleibergwerken, die wallenden Savannen von Illinois, die Felseninsel, Rock-Island, mit dem Fort Armstrong, die Orte Davenport und Burlington, die interessanten Ruinen der Mormonenstadt Nauvoo mit dem prachtvollen Tempel und endlich die Rock-Bluffs anzustaunen. Der Abend naht, die Sonne sinkt und vergoldet die mächtigen Felsengruppen, während letztere sich in den umgebenden krystallhellen und durchsichtigen Gewässern so deutlich abspiegeln, daß man das wirkliche Ufer von dem Lichtreflex kaum unterscheiden kann. Zur Linken zeigt sich eine mächtige Baumgruppe, die einen schönen Rasenplatz einschließt. Ein Feuer lodert auf demselben, färbt die nächsten Laubpartien mit seiner rothen Gluth und kocht gleichzeitig das Abendbrot für eine Auswanderer-Familie gar, welche hier auf ihrem langen Wege zur Ansiedelung ein kurzes Nachtquartier halten will. Die Scene ist unbeschreiblich schön und meisterhaft dargestellt. Da steigt der Mond am Horizont empor und während sein dämmerndes Licht sich immer mehr über die Gegend verbreitet, zeigt sich die Einmündung des kolossalen Missouri-Flusses in den Missisippi, welcher von nun an sein klares, freundliches Aussehen verliert, und eine ungeheure, trübe, schlammige und strudelnde Wassermasse bildet. — Bei Sonnen-Aufgang sind wir schon am Hafen-Damme der großen Stadt St. Louis (von 100,000 Einwohnern) und bewundern das Getümmel und das lustige Treiben, welches die schönen Straßen der Stadt und das Ufer belebt. — Nachdem wir Corondolet, einen kleinen Ort, dann die thurm- und burgartigen Felsen, die Platteen-Rocks, die Ortschaft Herculaneum, die wunderbar gestalteten Felsen von Selma besichtigt, besteigen wir zum Schlusse der ersten Abtheilung das „Alec Scott", ein ungeheures Dampfboot von 300 Fuß Länge und 40 Fuß Höhe über dem Wasserspiegel.

In der zweiten Abtheilung betreten wir die Baumwollen-Region und erblicken zunächst den mächtigen Missisippi wieder, wie er sich zwischen den 500 Fuß hohen Thurmfelsen brausend hindurchdrängt. Weiterhin sieht man das Blockhaus eines Auswanderers mit einem kleinen Maisfelde. Am Himmel zeigen sich schwarze, drohende Wolken, ein Sturm erhebt sich und treibt einen großen Dampfer auf einen aus der Tiefe ragenden Baumstamm, an welchem er scheitert.

Der freundliche Anblick der Einmündung des klaren, durchsichtigen Ohios mit seinen tausend und aber tausend Baumstämmen, die auf der Oberfläche des Wassers treiben — erquickt uns wieder angenehm nach der obigen schreckensvollen Sturmesscene. Wir segeln den röthlichen Eisenufern und weißen Kreideufern mit dem Städtchen Columbus vorüber, durchfliegen ruhig die aus den Gewässern aufsteigenden gefährlichen Nebel, umfahren die halbmondförmigen Ufer von Madrid Bend, wo einst die Stadt Neu-Madrid durch ein gewaltiges Erdbeben in die Tiefe versenkt worden ist, und stoßen endlich auf die großen Sandbänke (Plumb Point Bars), wo bereits zwei Schiffe gestrandet sind und sich durch eine eigenthümliche Maschinerie wieder flott zu machen suchen.

Gegen Abend langen wir bei Memphis, einer blühenden Stadt an der Mündung des Wolf-River an. Der Mond geht auf, und da die Kapitäne ungern bei Nacht fahren, landet das Dampfboot, um an einem der Holzplätze, die längs des ganzen Stromes gefunden werden, neues Brennmaterial einzunehmen. Nachdem dies vollbracht, wird die Fahrt weiter fortgesetzt. Wir passiren die sogenannten „Wasserstraßen", welche durch eine große Menge kleiner Inseln gebildet werden, und haben dann das furchtbar schöne Schauspiel, der schrecklichen Explosion des Dampfschiffes „General Brown", welche 200 Menschen das Leben raubte und welche bei dem Dunkel der Nacht einen schaurigen Eindruck macht. — Bei Anbruch des Tages verwischt der freundliche Anblick einer Baumwollplantage die Schrecken der Nacht, noch mehr aber die Ansicht der unvergleichlichen „Cypressen-Sümpfe" oder „Louisiana-Lagunen". Aus den großen Lachen, welche die ausgetretenen Gewässer des Mississippi hier gebildet haben, erheben sich Baumriesen mit dem herrlichsten Laubschmucke. Die kolossalen Stämme, umkleidet wie eine dichte Mauer die üppigste Vegetation, in den glühendsten Farben der tropischen Pflanzenwelt schimmernd, ein von Menschen unberührtes Heiligthum der Natur. Aus dem Sumpfe erhebt sich der gefräßige Alligator, auf den Baumästen lauern Schlangen, die Bärenmutter sucht die Höhle, wo ihre Jungen sich befinden, während auf den klareren Wasserspiegeln sich der Schwan badet, umgeben von der herrlichen, glühendrothen, duftenden Wasserlilie, und sich bunte Papageien auf den Zweigen der Bäume schaukeln. Es ist ein Anblick, wie ihn die kühnste Phantasie des Dichters sich nicht denken kann noch zu schildern vermag.

Hinter den Wallnußhügeln passiren wir die terrassenförmig gebaute und reizend gelegene Stadt Vicksburg, ferner die Palmyra-Insel, den durch seine gefährlichen Strudel bekannten Grand-Golf und beschließen hier den zweiten Theil unserer Reise.

Die dritte Abtheilung nimmt nun immermehr den tropischen Charakter an, wir kommen in die Zucker-Region. Im Hintergrunde erblickt man auf den Anhöhen die Thürme der Stadt Natchez. Im Vordergrunde strömt der mächtige Mississippi, in dessen Mitte das Dampfschiff „Ben Sherrod" in Flammen aufgeht. (Das schreckliche Ereigniß fand am 10. Mai 1837 statt.)

Je weiter wir schiffen, desto belebter wird der Strom. Wir sehen die größten Dampfschiffe, die kolossalen Baumwollen-Boote gleich stolzen Palästen auf den Gewässern schwimmen, ebenso Gewächshäuser, Flachboote und sogenannte Archen, in denen Auswanderer-Familien ihrem Bestimmungsorte zusegeln.

Wir passiren das durch seine Eisengießereien bekannte Bayon-Sara, die Propheten-Inseln, das hochgelegene, niedliche Städtchen Baton Rouge — erfreuen uns an dem Anblick einer Zuckermühle, hinter welcher eine Plantage folgt, in der Neger beschäftigt sind — und gelangen endlich nach dem stolzen New-Orleans, einer Stadt von mehr als 200,000 Einwohnern. — Die Ufer des Mississippi gewinnen hier eine reizende Gestaltung. Zwischen den herrlichsten Gärten und den blühendsten Gebüschen erheben sich Kirchen, Manufakturen und prächtige Landhäuser.

Nach kurzer Zeit sind wir an den Mündungen des Mississippi und endlich in dem mexikanischen Meerbusen. Der Anblick des wogenden Meeres, welches mit den starken Fluthen des mächtigen Stromes um die Herrschaft zu streiten scheint, ist von großer Wirkung. Die Scene ist von verschiedenen Schiffen belebt; im Vordergrunde präsentirt sich ein großes Auswanderer-Schiff mit vollen Segeln, sowie ein kleines Boot mit einem Lootsen, welches dem Schiffe zusteuert. Das Bild ist von trefflicher Auffassung und Ausführung, und bildet einen würdigen Schluß des Ganzen.

Das Publikum, welches sich freilich nur in mäßiger Anzahl eingefunden hatte, war durch den gewährten Genuß vollkommen befriedigt, und hatte dies durch mehrfachen Applaus an den Tag gelegt.

---

* **Breslau.** [Dove.] Unser berühmter Landsmann, der ordentliche Professor der Physik an der Berliner Hochschule Dr. Dove, feilt, wie wir aus einem Privatbriefe entnehmen, seit längerer Zeit bereits an einer thermischen mit dem Jahre 1729 beginnenden Witterungsgeschichte, welche er bis zum Jahre 1849 incl. vollständig ausgearbeitet hat. — Einen Auszug dieser interessanten Arbeit theilte der Verfasser in einer der letzten Sitzungen der kgl. preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin *) mit.

** Zur Volksbildung.

[Jeremias Gotthelf's: „Die Armennoth"; „Hans Jacob und Hinri"; „Ein Sylvestertraum". Berlin 1851. Verlag von Julius Springer. — Kalender für deutsche Arbeit von G. Schirgas. 1852. Frankfurt a. M. — Dr. Sylv. Jordan: „Die Jesuiten und der Jesuitismus". Zweite Ausgabe. Altona 1851. Bei Fr. Hammerich.]

Robespierre verstand es, wenn er sein Publikum haranguirte, die oft gebrauchten Worte: „Armes, tugendhaftes Volk" in einer Weise zu betonen, welche ihm ohne Weiteres die Herzen der wilden Menge bezwang. In neuerer Zeit haben sich die Schreibkünstler Deutschlands und Frankreichs angestrengt, dem Robespierre seine Kunst abzulernen und das arme, tugendhafte Volk zum Vorwurf ihrer Darstellung gemacht. Die Franzosen aus Raffinement, wie Eugen Sue, oder zu demagogischen Zwecken, wie Pyat. In Deutschland beschäftigt man sich schon seit längerer Zeit mit einer literarischen Einwirkung auf das Volk, je nach der Strömung der Zeiten. Zuerst diente der deutsche Volksroman pädagogischen Zwecken, wie Pestalozzi's „Lionhardt und Gertrud"; wie H. Stilling's „Jugend, Jünglingsjahre und Wanderschaft". Dann trat das Tendiziöse dieser Poesie zurück; das Kunstinteresse überwog, wie schon bei Hebel, und zuletzt diente das Volksthümliche nur dem dichterischen Raffinement, wie bei Rank, Auerbach, Kompert, bei denen von einer wahren Liebe für das Volk, von

*) Betreffende Temperaturtafeln, zu denen Dove später auch Ergänzungen lieferte, erschienen bereits in den Abhandlungen der Akademie vom Jahre 1846.

einem Streben, ihm nützlich zu werden, es zu fördern, kaum noch die Rede ist. Wenn sie seine Noth, sein Elend, und oft in den ergreifendsten Farben, schildern, so geschieht dies nur der drastischen Wirkung wegen; bei Andern — zu demagogischen Zwecken.

Diesen letzteren, der Bearbeitung des Volks durch die Demagogie, entgegen zu wirken, hat sich neuerdings Jeremias Gotthelf *) angelegen sein lassen, und zwar indem er Gift durch Gegengift aufhebt, d. h. der literarischen Bearbeitung des Volks den Volksroman entgegensetzt.

Seine Romane, welche den von Pestalozzi angeschlagenen Ton wieder anklingen lassen, haben einen immensen Erfolg gehabt, welcher sich über die Grenzen Deutschlands hinauserstreckt. Und mit Recht. Denn Gotthelf verbindet mit dem Ernst der Tendenz eine ausgezeichnete Kunst der Darstellung, wie sehr ihm der künstlerische Zweck auch eigentlich Nebensache ist. Es herrscht in seinen Romanen, von dem „Bauernspiegel" an bis zu den neuesten, oben citirten Publikationeu eine so anziehende Aufrichtigkeit der Theilnahme für das „arme Volk", ein so hingebendes Studium seiner guten und schlimmen Eigenschaften und ein so lebendiger Eifer, durch Pflege der ersteren die letzteren zu bessern, daß man sich unwiderstehlich von ihm angezogen fühlen würde, selbst wenn die künstlerische Behandlung seiner Stoffe minder anziehend wäre, als dies in der That der Fall ist. Aber man muß zugeben, daß selten ein Schriftsteller so wahr und lebendig in seinen Schilderungen, bei aller Einfachheit der Erfindung so spannend, bei allem Moralisiren so fern von aller Tendenzmacherei.

Er ist auch nicht sentimental; vielmehr fließt ihm eine reiche satyrische Ader; er hält sich fern von aller idealistischen Schwärmerei; aber er hängt fest und treu an einem sittlichen Ideal, und bringt dies zur eindringlichsten Erkenntniß, indem er die Folgen jeder Abweichung von demselben in glühenden Farben zu schildern versteht. Er läuft auch nicht einem abstrakten Ideale nach; was sollte dies den Bauern der Schweiz, für welche er zunächst schreibt; nein — sein Ideal fußt auf dem realen Boden der gegebenen Verhältnisse und ist zu erreichen durch Gottesfurcht, Häuslichkeit, Arbeitsamkeit.

Und um uns seine Lehren begreiflich und genießbar zu machen, ist er ganz und gar in Ton und Anschauungsweise des Bauern aufgegangen; er ist ein Bauer unter Bauern geworden; er redet ihre Sprache; er benimmt ihnen alles Mißtrauen; er überzeugt sie — die sonst so Mißtrauischen — daß es Einer von ihnen sei, der zu ihnen redet. — Darin liegt das Geheimniß seines unermeßlichen Einflusses und seiner Kunst.

Von ganz anderer Art ist Sylvester Jordan's Buch, welches jetzt in neuer Auflage erscheint, zur Abwehr der auch wieder neu erwachten jesuitischen Aggression. Und wenn wir unmittelbar von dem Gotthelf'schen Romane auf dasselbe übergehen, so geschieht dies, weil ja auch jene gegen eine Art des Jesuitismus, gegen den demagogischen nämlich, polemisiren. Denn der Jesuitismus ist, wie Jordan sehr richtig bemerkt, nicht blos eine bestimmte Form des kirchlichen Lebens, sondern vielmehr ein Prinzip, welches alle Lebensformen zu durchdringen sich bemüht und welches unter allen Formen zu bekämpfen er sich zur Aufgabe gesetzt hat.

Diese neu aufgelegte Schrift des Professor Jordan ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, hier nochmals auf ihren Inhalt einzugehen; sie wurde bei ihrem ersten Erscheinen von allen Gebildeten, welche die Kämpfe auf dem Gebiete der Religion mit Besorgniß beobachteten, willkommen geheißen. Sie ist geeignet Jeden zu erleuchten, welcher nicht absichtlich das Auge von dem Licht abwendet. Nach den Quellen bearbeitet, zeigt sie besser als irgend eine andere, den Geist des Jesuitismus, wie er Staat, Kirche und Schule zu umstricken sucht, und wie es ihm so oft gelang, seine Zwecke zu erreichen.

Durch die Bewegungen der letzten Jahre schien der Jesuitismus freilich sein Ende erreicht zu haben, denn er verträgt sich mit der Freiheitsidee nicht; die Reaktion aber hat ihn wieder erzeugt, und je entschlossener diese auftritt, um so offener auch der Jesuitismus. Eine neue Ausgabe der Jordanschen Schrift entspricht daher wahrhaft einem dringenden Bedürfniß.

Es gab eine Zeit wo man es für klug und geistreich hielt, über „Jesuitenriecherei" zu spotten; der Spott vergeht wohl jetzt einem Jeden und es braucht keiner feinen Nase mehr, um die Dünste zu wittern, mit welcher die kirchliche und staatliche Atmosphäre geschwängert ist.

Wir kommen zum Schluß noch mit ein Paar Worten auf den Schirgesschen Kalender, welcher als zweiter Jahrgang erschienen ist und sich als eine sehr empfehlenswerthe Arbeit darstellt. Auch er ist anti-demagogisch und anti-sozialistisch, wie die Gotthelfschen Romane, indem er die arbeitenden Klassen nicht durch Hinweis auf unmögliche Staats- und Gesellschaftsformen von der Arbeit, der alleinigen Quelle des Wohlstands abzieht, sondern ihnen diese selbst lieb und werth zu machen sucht. Und zwar in doppelter Weise. Einmal ästhetisch durch gemüth- und phantasievolle Anreizung in den kleinen Erzählungen, sodann praktisch durch Belehrung, indem er die Eroberungen der Wissenschaft durch populäre Darstellung dem Fassungsvermögen der Leser zugänglich macht. Schirgas giebt aber nicht blos sog. Hausmittel, deren Werth oft sehr problematisch ist; er giebt kleine ökonomische Abhandlungen; er klärt auf über industrielle Verhältnisse u. dgl., so daß man ihn nicht eifrig genug empfehlen kann. In den Erzählungen hat Schirges ebenso glücklich den Volkston getroffen, als er in den eigentlich didaktischen Aufsätzen durch Präcision und Klarheit wahrhaft instruktiv zu sein versteht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 4. Septbr. [Schwurgericht.] Untersuchung wieder den Mechanikus Reichel, wegen Betruges und Majestätsbeleidigung.

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: Ref. Walther.

Ausgelooste Geschworene: Amandi, Vetter, Weichert, Guttmann, Alexander, Beinert, Promnitz, Tuch, Lengner, Hahn, Jul. Neugebauer, Bretschneider.

Der Mechanikus Ludwig Retchel, wohnhaft zu Breslau, katholischen Glaubens, 44 Jahre alt, verheirathet, Vater mehrerer Kinder, vermögenslos und verschuldet, hat seit dem Jahre 1846 wiederholte Versuche gemacht, durch Vorstellungen an des Königs Majestät unmittelbar und an die königl. Behörden, in welchen er von Gefahren, die dem Leben des Königs drohten, Kenntniß zu haben versicherte, und Eröffnungen über bestehende Vereine versprach, bedeutende Geld-

*) Bekanntlich ist „Jeremias Gotthelf" nicht der wahre Name des Autors; es verbirgt sich vielmehr hinter demselben der Pastor Bitzius. Albert Bitzius ist zu Norat den 4. Oktober 1797 geboren. Im Alter von 16 Jahren kam er nach Bern, um dort Theologie zu studiren; von dort begab er sich nach Göttingen. Sieben Jahre später kehrte er in seine Heimath zurück, wo er, als Landgeistlicher angestellt, volle Muße und Gelegenheit hatte, das ländliche Leben von allen Seiten kennen zu lernen. Sein erstes Werk erschien 1836.

beträge zu erlangen. Es hat sich bemüht, die Ereignisse jener Zeit als im Zusammenhange stehend mit gewissen Plänen einer ziemlich bedeutenden Person, die dem König nach dem Leben trachte, nachzuweisen. Doch war schon das zweite Schriftstück solcher Art, daß nur die Gnade des Königs eine Untersuchung von ihm abwandte und ihm die für das erste Mal gezahlten 50 Thaler ließ. In den Jahren 1848, 49, 50 hat er ähnliche Eröffnungen von Mordplänen und Höllenmaschinen gemacht, sich dem Ministerium Brandenburg gegen die National-Versammlung u. s. w. zur jeglichen Hilfe angeboten, später auf die Attentate von Tscheck und Sefeloge hingewiesen und sowohl diese, als den Straßenkampf, die Polenbefreiung, den Zusammentritt der National-Vers., die Vertreibung des Papstes u. s. w. als Werke des Zufalles dargestellt, der nicht für alle Zufall sei, sondern von den Kundigen beherrscht werde; jene Männer hätten einem Verein, der Fürstenmord brüte und sehr ausgedehnt sei, angehört. Er nenne sich „Verein der Freunde". Reichel wollte gegen 5000 Thaler ihn angeben; in einer spätern Eingabe aber drohte er unter Hinweisung auf die Ereignisse, die seine früheren Warnungen gerechtfertigt, dem Vereine selbst beizutreten, wenn er das verlangte, ihm von der hiesigen Regierung versprochene, jedoch vorenthaltene Geld nicht erhielte. Am 12. März d. J. hat er sich nochmals an den König gewendet, und bemerkt, daß Graf Brandenburgs Tod ein Werk jenes Vereins sei, der zu London seinen Sitz habe, und als dessen Chef er in einer späteren Vernehmung vor dem Herrn Kabinetsrath Illaire einen Banquier Rothschild bezeichnet, dessen Kassirer dazu ausersehen sei, das von dem Vorstand gedachten Vereins gegen den König von Preußen gefällte Todesurtheil zu vollstrecken 2c. — Da in diesen Angaben Wahrheit nicht erkannt werden könne, Reichels Betragen aber eben so wenig, als die Darstellungsweise seiner Eingaben die Annahme der Unzurechnungsfähigkeit aus Blödsinn zuließen, so müßte darin ein vorsätzlicher Betrug und insofern die Eingaben an den König gerichtet sind, verletzte Ehrfurcht gesehen und deshalb der Mechanikus L. Reichel aus Breslau durch Beschluß des Appellations-Gerichts in Anklagezustand versetzt werden wegen qualifizirten Betruges und Majestätsbeleidigung.

Während die Anklageschrift verlesen wurde, starrte der Angeklagte — ein Mann von stattlichem, rothwangigem Aussehen, blondem Bart und blondem Haar, der eine fein geschliffene Stahlbrille und einen weißen Tween vom besten Sommerstoffe trägt, — unverwandt nach den Sitzen der Geschwornen und des Gerichtshofes. Nur selten schlägt er die Augen nieder, um, wie es scheint, sein Erinnerungsvermögen anzustrengen. Die Blicke der Zuhörer, unter denen auch eine Anzahl Damen, so wie die der Geschwornen, welche scharf auf ihn geheftet sind, vermeidet er geflissentlich, ohne seine ruhige fast gemessene Haltung zu ändern.

Auf die desfallsige Frage des Präsidenten erklärt sich der Angeklagte für unschuldig. Vom Präsidenten aufgefordert, sich über die Anklage auszulassen, erklärt der Angeklagte mit gehobener, aber merklich unsicherer Stimme: „Einem beabsichtigten Betruge muß eine Unwahrheit zum Grunde liegen; ich bitte mir also den Beweis aus!" befragt, ob er die fraglichen Schriftstücke verfaßt und an die in der Anklage genannten Behörden gerichtet habe, — erwidert der Angeklagte: „Ich habe die Schreiben selbst gefertigt und an die bezeichneten Behörden abgehen lassen."

Der Präsident trägt nun die inkrimirten Schriftstücke, welche sich bei den Akten befinden, vollständig vor. Bei Verlesung dieser Schreiben sieht man den Angeklagten bald aufstehen, bald niedersetzen; es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob ein seiner selbst nicht Mächtiger die Bank der Angeklagten einnehme. — Durch das mündliche Verhör, welches Reichel zu bestehen hatte, wurde man in dieser Ansicht nur bestärkt. Er vermißt die Verlesung des Dokuments, welches er bei dem Ober-Präsidenten v. Wedell gegen ein Handgeld von 50 Thlrn. und die Zusicherung der verlangten 3000 Thlr. deponirt. Er behauptet, daß das fragliche Dokument zunächst eine sehr werthvolle Abhandlung, eine Genesis des Zufalls enthalten habe. Doch den materiellen Werth desselben setze er in die dort mitgetheilte Erfindung der Rettungsthür. Es seien auf das Dokument 50 Thlr. abschlagsweise bezahlt, das Schriftstück aber noch nicht zurückgegeben worden. Er halte den Kauf für abgeschlossen und bis jetzt sei durch nichts entschieden, daß er seiner Forderung verlustig gegangen.

Der Staatsanwalt bemerkt hierauf, der Angeklagte möge seine angebliche Schuldforderung vor dem Civilgerichte verfolgen. Zur Begründung oder Entkräftung der vorliegenden Anklage bedürfe es des Dokumentes gar nicht, da Se. Majestät die erste strafbare Handlung des Angeklagten, bei welcher er das mit inkriminirte Schriftstück überreichte, im Wege der Gnade niedergeschlagen habe.

Befragt, wie er von „dem Vereine der Freunde" Kenntniß erlangt und welche Beweise er außer den schon angeführten für seine Behauptungen vorzubringen vermöge, erwiderte der Angeschuldigte, er habe seine politischen Erfahrungen bei Gelegenheit ausgedehnter Reisen durch das Großherzogthum Posen, Brandenburg, Sachsen und Pommern gesammelt. Der „Verein der Freunde" umfasse das ganze Proletariat, wovon es in Preußen allein über 1 Million gebe. So lange dies nicht aufgehoben würde, gäbe es keine Sicherheit für die Person.

Befragt, was er unter Proletariat verstehe, erwidert er: alle Müßiggänger und Hungerleider, vornehme wie niedrige. — Er selbst gehöre zu diesen und wünsche eine baldige Aufhebung des Proletariats. Zu diesem Zwecke habe er die ihm versprochenen 5000 Thlr. als einen Preis aussetzen wollen, für diejenige Schrift, welche die geeignetsten Vorschläge zur Beseitigung des Proletariats enthalten würde. Der Verein der Freunde habe seine Spitzen in den revolutionären Comitees zu London. Die Engländer, welche ein handeltreibendes, spekulatives Volk sind, begünstigen die politischen Flüchtlinge, weil sie mit diesen ihren Vortheil in den Unruhen auf dem Festlande suchen. Dies sei Thatsache 2c. 2c.

Die Staatsanwaltschaft erklärt zunächst, daß die Anführungen des Reichel schon wegen Mitwissenschaft die Anklage auf Hochverrath rechtfertigen würden. Doch hiervon werde Abstand genommen, und es frage sich nun, inwiefern der Angeklagte der ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig zu erachten sei. Ob ein auf einen Fürstenmord sinnender Verein in London bestehe, könne dahingestellt bleiben. Reichel habe seine Existenz nicht dargethan, er habe auch nichts vorgebracht, was für dessen Existenz spräche, was einen besonnenen und verständigen Mann zum Glauben an einen solchen bewegen könnte. Es wäre möglich, daß ein seines Verstandes nicht mächtiger, überspannter Mensch an das Bestehen des Vereins der Freunde glaubte. Reichel hat sich aber bisher so benommen, daß keine Veranlassung vorhanden ist, ihn für einen Narren zu halten. Ist er aber dieses nicht, so bleibt nur die Annahme übrig:

> daß er seit Jahren darauf ausgeht, durch geflissentliche Vorbringung falscher Thatsachen, namentlich durch die Vorspiegelung von erdichteten, dem Leben des Königs drohenden Gefahren und das Versprechen der Beseitigung derselben durch seine Thätigkeit die Staatsbehörden und den König selbst zur Zahlung eines bedeutenden Geldbetrages an ihn zu bewegen.

Er hat in seinen Eingaben die Zeitbegebenheiten ziemlich geschickt benutzt, um seinen Darstellungen einen Schein der Wahrheit zu geben, er hat die geschichtlichen Ereignisse in einer solchen Weise hervorgehoben, daß er sich dadurch das Ansehen gegeben, als habe er sie vorausgesehen, und als hätten sie vermieden werden können, wenn man auf seine Warnungen gehört, er hat sich bemüht, durch die wirklich bestandenen Gefahren auf das Gemüth des Königs und aller derer, welchen das Leben desselben theuer ist, zu dem Zwecke zu wirken, um seinen Mittheilungen Eingang und Glauben zu verschaffen und er hat darum um so sicherer auf Erfolg gerechnet. Er hat dabei nicht Anstand genommen, die allerhöchste Person des Königs fort und fort mit zudringlichen Eingaben zu behelligen, dieselbe durch vorgespiegelte Gefahren zu beunruhigen, die Sorgfalt der Staatsbehörden zu verdächtigen und dem Staatsoberhaupt angebliche Verbrechen vorzutragen, welche Niemand begangen und an welche der Anzeigende selbst nicht geglaubt hat. Ja er hat sich nicht entblödet, in einer Vorstellung an den Oberpräsidenten der Provinz mit dem Eintritte in einen auf Fürstenmord sinnenden Verein zu drohen. Er hat sich nicht auf unser Land beschränkt, er hat auch die k. k. österreichische Gesandtschaft mit einer ähnlichen Eingabe über Gefahren für das Leben des Kaisers von Oesterreich heimgesucht.

Die Vorstellungen und Eingaben des Reichel enthalten den Versuch:

> durch vorsätzliche Veranlassung eines Irrthums die Bezahlung einer Belohnung aus Staatskassen zu erwirken und sich dadurch auf Kosten des Staats rechtswidrig zu bereichern. — So weit aber diese Eingaben an Se. Majestät unmittelbar gerichtet sind, enthalten sie eben so zweifellos eine Verletzung der dem Könige gebührenden Ehrfurcht.

Die Staatsanwaltschaft beantragt deshalb das Schuldig wegen versuchten Betruges und Majestätsbeleidigung 2c., die Stellung der Frage wegen versuchter Erpressung, welche jedoch vom Gerichtshofe verworfen wurde.

Die Vertheidigung sieht in der Handlungsweise des Angeklagten nur das Ergebniß eines von häuslichem Kummer zerrütteten Geisteszustandes, und unter Hervorhebung des bisher unbescholtenen Lebenswandels ihres Defendenden beantragt sie für ihn das Nichtschuldig. — Der Angeklagte führt zu seiner Vertheidigung noch an, daß es weltbekannte Thatsachen wären, wie auf den Kopf des Kaisers von Oesterreich 30,000 Gulden, auf den des Königs 25,000 Gulden, auf den jedes anderen Monarchen 15,000 Gulden als Belohnung gesetzt wurden.

Auf den Antrag der Staatsanwaltschaft werden die früheren Auslassungen des Angeklagten mitgetheilt, um dessen vollständige Zurechnungsfähigkeit darzuthun. Durch den Ausspruch der Geschworenen beider Verbrechen für schuldig erachtet, wird der Angeklagte vom Gerichtshofe zu $2\frac{1}{4}$jähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 500 Thlrn., welche im Unvermögensfalle mit 6monatlicher Gefängnißhaft abzubüßen, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

= Aus Oberschlesien, 4. Sept. [Ein Beschluß des Obergerichts zu Ratibor.] So eben erhalten wir die Kunde, daß das Obergericht zu Ratibor den Beamten seines Departements nur unter Einholung der Genehmigung der vorgesetzten Behörde die Theilnahme an dem Institute der Kirchen-Gemeinde-Räthe gestatte. In diesem Beschlusse, dessen Wahrheit vorausgesetzt, läge für die evangelische Kirche eines Theiles von Oberschlesien eine Lebensfrage. An und für sich möchten wir fast meinen, daß der hohe Appellhof die Ansicht des Gesetzgebers in der fraglichen Angelegenheit nicht richtig aufgefaßt habe, worauf wir indessen hier einzugehen keinen Beruf haben; aber die konsequente Durchführung der in Rede stehenden Verordnung des hohen Gerichtshofes würde der Durchführung der neuen Kirchen-Gemeinde-Ordnung im südlichen Oberschlesien nicht unwesentliche Hemmnisse in den Weg legen, weil in diesem Theile unserer Provinz der vielleicht größte, jedenfalls doch der intelligentere Theil der Evangelischen, ja wohl des Volkes überhaupt aus Beamten besteht, da die wenigen Aerzte und die meist katholischen Gutsbesitzer für den vorliegenden Fall nicht in Betracht gezogen werden können.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 5. Septbr. [Produktenmarkt.] Die vermehrte Frage für Weizen und Roggen von heute rief trotz der reichlichen Zufuhren eine günstigere Stimmung hervor und es wurde manches höher bezahlt. Von ersterem wird alles zum Versandt, sowohl nach Stettin als Berlin gekauft, und von letzterem nehmen unsere Konsumenten und auch Sachsen den größten Theil aus dem Markte. Noch immer bleiben die Zufuhren von Gerste klein, wofür sich immer besonders nach guten Qualitäten viel Frage zeigt. Hafer geht nur an Konsumenten um und Kocherbsen finden hin und wieder Abzug.

Heute galt weißer Weizen 51–$57\frac{1}{2}$ Sgr., auch 58 Sgr., gelber 51–$56\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 42–$46\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 28–$30\frac{1}{8}$ Sgr., Hafer $19\frac{1}{2}$–$21\frac{1}{2}$ Sgr. und Kocherbsen 38–42 Sgr.

Von Oelsaaten waren meistentheils nur Sommerrübsen am Markte. Man bezahlte Raps mit 73–75 Sgr., Sommerrübsen mit 51–$57\frac{1}{2}$ Sgr. Leinsaat ohne Angebot.

Obgleich die auswärtigen Berichte über Kleesaat matter lauten, so scheint es bei uns ohne Einfluß zu bleiben. Die Offerten sind klein und da die Kauflust ziemlich gut bleibt, so räumt sich alles, was angeboten wird, wenn Abgeber mäßig in ihren Forderungen sind. Bezahlt wird für weiße 5–$11\frac{1}{2}$ Thlr., feinere Sorten sind die beliebtesten. Ueber rothe läßt sich kein Preis bestimmen, weil von neuer noch nichts zum Markte kommen kann und alte fast gar nicht mehr vorräthig ist. Der fortwährende Regen dürfte die Ernte der neuen Saat sehr in die Länge ziehen.

Spiritus war heute nicht so lebhaft. $7\frac{3}{4}$ Thlr. blieb für loco Gld.

Rüböl $10\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

In Zink wurden mehrere 1000 Ctr. loco à 4 Thlr. 2 Sgr. begeben, Inhaber halten jedoch jetzt auf $4\frac{1}{12}$ Thlr.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 5. Septbr.:	18 Fuß 10 Zoll.	9 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Oppeln.

		Oberpegel.	Unterpegel.
Am 3. Septbr.	4 Uhr Nachm.:	13 Fuß 8 Zoll.	13 Fuß 2 Zoll.
Am 4. Septbr.	6 Uhr Morgens:	13 „ 4 „	12 „ 7 „
	12 Uhr Mittags:	12 „ 2 „	11 „ 9 „
Am 5. Septbr.	6 Uhr Morgens:	13 „ 2 „	12 „ 3 „
	12 Uhr Mittags:	13 „ 3 „	12 „ 4 „

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Brieg.

		Oberpegel.	Unterpegel.
Am 4. Septbr.	4 Uhr Nachm.:	19 Fuß 9 Zoll.	14 Fuß 10 Zoll.
Am 5. Septbr.	6 Uhr Morgens:	19 „ 4 „	14 „ 5 „

Breslau, 4. Septbr. [Gewerbliches und Gewerberath.] In Folge der von dem Hrn. General-Konsul von Penz ergangenen Aufforderung, betreffend den Möbel-Absatz nach Egypten (S. die gestr. Nr. d. Z.), hat sich auch der hiesige Gewerberath auf Anregung des Schriftführer Hrn. Assessor Golz mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Im vorigen Monate wurden Zeichnungen und Preisberichte über Möbelwaaren von der hiesigen Tischler-Innung, so wie Preisnotizen über Schuhmacher- und Handschuhmacher-Fabrikate nach Cairo übermacht. Eine Antwort von dorther ist uns bis jetzt noch nicht bekannt worden.

Hr. v. Penz, obgleich selbst nicht Kaufmann und erst seit kurzer Zeit in der Levante anwesend, verstand es, einen gebildeten, intelligenten Kaufmann in seinem Bureau zu engagiren, der mit den dortigen Verhältnissen vertraut, vorzüglich auf die merkantilen Interessen und Operationen sein Augenmerk richten soll. Wir können, im Interesse des gewerbetreibenden Publikums nur wünschen, daß überall, wo die Konsularämter nicht mit Kaufleuten besetzt werden können, doch wenigstens ein praktischer Kaufmann dem Konsulate beigegeben, und somit dem wahren Zweck dieser Institute entsprochen werden möge. Im österreichischen Staate sind in neuerer Zeit sogar Konsularschulen eingerichtet worden, worin junge Kaufleute sich zu Konsulen heranbilden und bei eintretenden Vakanzen die größte Berücksichtigung finden sollen. Es würde der Aufgabe unserer preußischen Handelskammern und ihrer Stellung dem Kaufmannsstande gegenüber vollständig angemessen sein, wenn sie auf Begründung solcher Konsularschulen antrügen, oder wenigstens bei ihren Jahresberichten ihre Wünsche hierauf hinlenkten. Die materiellen Vortheile solcher Berichte, die aus den praktischen Erfahrungen des Geschäftslebens fließen, dürften, wenn auch nicht gleich sichtbar sein, doch gewiß nicht ausbleiben. So finden wir in dem am 1. Mai d. J. erschienenen Hefte des Handels-Archivs, eine Reihe von Berichten, die der Generalkonsul in Kairo über Handels- und Gewerbeverhältnisse des Orients mittheilt, welche wegen des großen Interesses, das sie gewähren, vom Handelsministerium den Gewerbetreibenden ganz besonders empfohlen werden. Inzwischen finden wir in der Austria einen Bericht aus Alexandrien, der die österreichischen Möbelfabrikanten ernstlich warnt, sich nicht durch die Aufforderung des preußischen Konsuls verleiten zu lassen und Möbel in ein Land zu senden, welche den klimatischen Einflüssen nicht widerstehen können. (S. die gestr. Nr. d. Z.) Obwohl wir dem Berichterstatter eines österreichischen Blattes, gegenüber den anerkennenswerthen Bestrebungen eines preußischen Beamten, nicht ganz Parteilosigkeit zutrauen können, so möchten wir unsern Mitbürgern doch rathen, recht vorsichtig mit Abladungen zu verfahren. Wenn schon Möbel vom südlichen Frankreich, Italien und südlichen Oesterreich dorthin geliefert und brauchbar befunden werden, wie Penz in seinem Berichte anführte, so beweist dies doch noch nicht, daß auch unsere Holzfabrikate, die in mehr nördlich gelegenen Gegenden gearbeitet werden, wo folglich die dazu zu verwendenden Hölzer nicht so gut austrocknen können, als die in den genannten südlich gelegenen Ländern, in dem Orient tadelfrei befunden würden. Es steht vielmehr zu befürchten, daß unsere Meublements durch die lange Seefahrt, welche von Stettin oder Hamburg sehr leicht eben so viele Monate Fahrzeit, als jene von den Häfen Marseille, Neapel und Triest Tage bedürfen, viele Feuchtigkeit anziehen und hernach um so mehr zum Reißen geneigt seien, wie das schon bei der kleinen Seereise zur Londoner Ausstellung am deutlichsten zu ersehen ist. Aber nicht blos Schwierigkeiten in technischer Beziehung, sondern auch aus anderen Rücksichten stellen sich dem direkten Handel mit dem Orient entgegen. Die Sicherheit der Handeltreibenden ist bekanntlich dort viel größeren Schwankungen unterworfen, als in Europa. Das Kreditgeben und mögliche Einfordern im Wege Rechtens kann nur von denjenigen angemessen betrieben werden, die mit den persönlichen Verhältnissen der Betheiligten genau vertraut sind. Nicht minder gehört eine Lokal- und Personalkenntniß dazu, um in geschickter Weise die Eingangsver-

steuerung vortheilhaft zu arrangiren, weil dort die Steuer nach dem Werthe der Waaren, der häufig imaginär ist, von den Pächtern der Douane aufgestellt wird. Auch würde, wie Herr v. Penz in seinem Berichte vom 23. Juli v. J. selbst zugiebt, der überseeische Handel nur höchst unvollständig betrieben werden, wenn man verlangt, gegen baares Geld die gelieferten Waaren umzusetzen und dann jede weitere Spekulation abzuschneiden. Es müssen vielmehr für die empfangenen Valuten Landesprodukte angekauft werden, wozu sich wiederum nur solche Personen hergeben können, die diesem Operationsgeschäfte gewachsen sind. Soviel uns bekannt ist, hat die preußische Seehandlung bereits vor mehreren Jahren Möbelwaaren nach der Levante, aber mit Nachtheil exportirt. Es würde demnach, wenn hiesige Gewerbetreibende dorthin Konsignationen machten, nicht nur der Verlust, den sie dadurch erleiden könnten, zu beklagen sein, sondern noch mehr, indem sie für die Folge von jeder weiteren Spekulation abgeschreckt und zu Unternehmungen, die möglicherweise günstiger ausfallen könnten, nicht mehr zu bewegen sein würden.

Wie die Vossische Zeitung in Nr. 197 meldet, hat das Direktorium der Gewerbehalle in Berlin seine projektirten Anknüpfungen mit dem Auslande und selbst überseeischen Welttheilen zu verwirklichen gesucht und ist bereits mit den Einrichtungen einer Niederlage in Hamburg, worin schon zu Michaeli d. J. ein Waarenlager errichtet werden soll, beschäftigt. Von da aus sollen Mobilien um so leichter nach den amerikanischen Häfen verschifft und mit gutem Erfolge abgesetzt werden. Wenn wir bedenken, daß in Breslau sowohl das rohe Material als auch Arbeitslohn um ⅓ billiger als in Berlin und Hamburg ist, so dürfte kein Zweifel herrschen, daß auch von hier aus Abladungen nach Hamburg mit gutem Gewinne realisirt werden könnten. In der letzten Zeit sind von einem einzigen Hamburger Hause Schiffsladungen von Mobilien im Werthe von 6—8000 M. B. abgegangen. Die meisten Versendungen sind nach Valparaiso, Calao, Veracruz und La Plata abgerichtet worden. Unsere hiesigen Möbelmagazine würden daher gut thun, wenn sie sich vorläufig dem Unternehmen der Berliner Gewerbehalle in so fern anschlössen, als sie sich an die Hamburger Kommissionshäuser wendeten, ihre Waaren nur an diese, wenn auch mit einem geringeren, doch aber sicherern Gewinne verkauften, um sich jetzt nicht in gewagte Spekulationen auf direktem Wege nach den überseeischen Häfen einlassen zu dürfen. N. N.

* [Verwerthung der Gesundheits-Geschirr-Manufaktur.] Es ist in der letzten Session Seitens der zweiten Kammer die Verwerthung der Gesundheitsgeschirrmanufaktur bekanntlich empfohlen worden. Die Staatsregierung kam diesem Wunsche der Volksvertretung auf halbem Wege entgegen, jedoch ist eine Veräußerung aus freier Hand nicht erfolgt. Es ist deshalb Seitens des Handelsministerii der Verkauf im Wege der Submission beliebt und dazu der Termin auf den 15. Dezember festgesetzt worden. Die Fabrik-Vorräthe werden bereits seit einigen Wochen versteigert.

[In Betreff des Ankaufes der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn durch den Staat] sind keine Vorschläge von der Regierung ausgegangen. Vielmehr hat sich ein Comitee der Aktionäre gebildet, welches zu diesem Zwecke mit der Regierung in Unterhandlung getreten ist. Von einem Erfolge ist bis jetzt noch nicht die Rede. (C. B.)

* **Liverpool,** 1. Septbr. [Baumwollenmarkt.] Der heutige Absatz stieg auf 6 bis 7000 Ballen. 200 B. Fernambuco zu 5¾—6¾ d., 100 B. Bahia 5⅞—6⅛ d., 250 B. Aegypt. 6—8 d., 500 B. Surate 3—4 d. 1000 B. sind für die Ausfuhr, 1000 B. für die Spekulation abgegeben worden. Am Schlusse waren die Preise fester als sonst; verglichen mit dem letzten Freitag haben die Preise keine Veränderung erlitten.

Memel, 1. Septbr. [Der russische Zolltarif] hat bereits seine volle Wirksamkeit ausgeübt und unsern einst so bedeutenden Speditionshandel in sehr enge Grenzen zurückgedrängt. Ein großer Theil der früher über Memel expedirten Waaren wird jetzt direkt zur See nach Petersburg, Riga u. s. w. gesandt oder nimmt seinen Weg über Warschau. Wird in den nächsten Jahren die Eisenbahn zwischen Polen und Petersburg zu Stande gebracht, so geht unserem Orte gewiß der letzte Rest des Speditionshandels verloren. Da unsere Provinz lediglich auf den Durchfuhrhandel nach und von Rußland angewiesen ist, dieser aber überall den billigsten und kürzesten Weg aufsucht, so können wir die Folgen, welche der neue Tarif für unseren Ort in Zukunft haben wird, im Allgemeinen nur als höchst traurige bezeichnen. Für den Augenblick hat eine Vermehrung des Handels nach der russischen Grenze nur im Export von Eisen, welches seewärts dort verboten ist, und von Kolonialwaaren, welche bei der Einfuhr zur See höher besteuert werden, stattgefunden. Es liegt jedoch auf der Hand, daß bei der theuern Landfracht und dem Transitzoll durch Preußen nur diejenigen Gegenden von Rußland, welche nicht zu weit von der Grenze entfernt liegen, diese Waaren über Memel zu beziehen im Stande sind. (Königsb. Z.)

Mannigfaltiges.

— (Schwyz, 30. Aug.) Gestern und heute hat es tief in die Berge hinabgeschneit; der halbe Kanton ist mit Schnee bedeckt. Seit 50 Jahren das erste Mal.

— Am 14. August brach in Skutari bei der großen Echelle ein gräßlicher Brand aus; obwohl die Hülfe schneller als gewöhnlich herbeieilte, so haben die Flammen, durch einen heftigen Nordwind angefacht, doch 225 Häuser, 486 Magazine, 2 Bäder, 4 Backöfen, 5 Mühlen, 1 Kerzenfabrik, 25 Holzniederlagen, 1 Bazar, 1 kleine und 4 große Moscheen mit ihren Minarets und mehrere Buden verzehrt. Reisende, die von Galacz kamen, erzählen, daß das Feuer selbst am schwarzen Meere sichtbar war. Eine blinde Frau kam dabei um's Leben. Der Sultan und der Großvezier begaben sich selbst auf den Schauplatz des Brandes und sorgten dafür, daß den Unglücklichen die nöthigen Kleider und Lebensmittel verabreicht werden. — Briefen aus Adrianopel vom neuesten Datum zufolge hat daselbst eine sehr starke Feuersbrunst stattgefunden, die 1200 Häuser verzehrte.

— (Der Nutzen der Telegraphenanstalt) bewährt sich auch bei uns immer mehr; hiervon folgendes Beispiel: Vor einigen Tagen reist ein Pole mit dem Eisenbahnzuge von Minden nach Düsseldorf; mit ihm in demselben Coupee sitzen noch zwei Herren, man sagt aus Düsseldorf. Nicht weit von der Station Oberhausen bemerkt der Pole, daß ihm seine kostbare goldene Lorgnette abhanden gekommen; da er an der letzten Eisenhahnstation noch im Besitze derselben gewesen, so fällt natürlich sein starker Verdacht auf die beiden Mitreisenden; er macht deshalb dem Bahnhofinspektor in Oberhausen von der Sachlage sofort Anzeige, und dieser telegraphirt sogleich nach Düsseldorf; als der Zug in Düsseldorf angekommen, wollen die beiden Mitreisenden des Polen sich gemüthlich nach Hause entfernen, als ein Polizeikommissar sie bittet, mit ihm in das Inspektionsgebäude einzutreten; anfänglich weigern sie sich, müssen sich jedoch der wiederholten Aufforderung des Herrn Kommissarius fügen, der auch den Polen gebeten hatte, ihn einige Augenblicke zu begleiten; währenddem einer der Reisenden in das Gebäude eintritt und den Hut abzieht, fällt ihm die ominöse Lorgnette aus dem Hut, und das Räthsel ist gelöst, trotzdem, daß die Herren fortwährend leugneten. Auf die Bitten des Polen, der wiederum im Besitze seines Eigenthums, sehr eilig, gleich mit dem Zuge weiter nach Köln reisen mußte, wurde die Sache als ein Spaß betrachtet, und ihm keine weitere Folge gegeben. (Dsb. Z.)

— Ein Schuster in Orleans wollte einmal das Leben eines Grand Seigneur schmecken und ließ geflissentlich das Gerücht verbreiten, er habe 100,000 Fr. in der Lyoner Lotterie gewonnen. Als nun gar ein mystischer Bericht eines Winkelblättchens der mündlichen Tradition zu Hülfe kam, überliefen Gevatter Schneider und Handschuhmacher das Glückskind mit Schmeicheleien und Freundschaftsversicherungen; selbst der Brodneid bot die Hand zur Versöhnung — und entwarf mit dem pfiffigen Schuster Pläne zur nützlichen und freundschaftlichen Verwendung der Gelder. — Mit Bescheidenheit nimmt der Schuster die Galanterien entgegen, mit Bescheidenheit läßt er sich in den Cafés von Orleans auf Anderer Kosten eine große Fête geben — und erklärt endlich eben so bescheiden nach 24 Stunden: „Er habe genug! Er habe nur aus Erfahrung das Glück wollen kennen lernen, welches 5000 Livres Rente an einem Tage verschaffen könnten."

---

[544]

Aufforderung.

Unter allerhöchstem Beifalle Sr. Majestät des Königs wird zum Besten der noch lebenden Veteranen aus der Heldenzeit Friedrichs des Großen nach amtlichen Quellen ein Gedenkbuch an die Feier der Grundsteinlegung vom 1. Juni 1840 und der Enthüllung des Standbildes Friedrich des Großen zu Berlin vom 31. Mai 1851 herausgegeben, und damit die Bildung eines Unterstützungs-Fonds für die Veteranen als National-Dank verbunden werden, um denselben ihre Lebenstage zu erleichtern.

Wir laden daher zu Folge der uns zugegangenen Ansprache des Komitees zur Herausgabe dieses Gedenkbuches, die Bewohner hiesiger Stadt hiermit ein, sich an diesem Unternehmen recht zahlreich durch Subskription, mit 10 Sgr. für das Exemplar, bei unserem Rathhaus-Inspektor, welcher zur Empfangnahme angewiesen ist, betheiligen zu wollen. Das Gedenkbuch soll für alle Zukunft als belehrendes patriotisches Unterhaltungsbuch in den Familien, wie in den Schulen des Landes dienen zur Kräftigung in unverbrüchlicher Treue für das hohe Königshaus.

Breslau, den 26. August 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[543]

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Reparatur der sogenannten Paßbrücke über die alte Oder bei Scheitnig wird letztere von heute ab auf einige Tage gesperrt sein. Die Passage für leichtes Fuhrwerk kann während dieser Zeit über die Fürstensbrücke und des Lastfuhrwerks aber nur über die Kunststraße stattfinden.

Breslau, den 4. Sept. 1851. Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

[1015] Im Verlage von **P. Th. Scholz** in **Breslau** (KupferschmiedezStr. No. 17) ist soeben erschienen:

Materialien zur Bildung des Zahlenverstandes der Jugend. Erste Sammlung. Herausgegeben von **Ch. G. Scholz.** Preis geh. 2 Sgr.

Einhundert Aufgaben, meist aus dem Gebiete der Gleichungen in Nachbildungen mit elementarischen Berechnungen von **Ch. G. Scholz.** 2. Sammlung. Geh. 2 Sgr.

Musikalische Neuigkeiten für Piano.

Kontski, A. de, Op. 108. Le Crepuscule. Méditation. 15 Sgr.
— — Op. 118. Morceau de Concert sur des Motifs de l'Opéra „i Lombardi" de Verdi. 20 Sgr.
— — Op. 133. Grande Fantaisie sur des Motifs de l'Opéra „Attila" de Verdi. 20 Sgr.
— — Op. 139. Feuilles volantes. No. 1—6. (von 5—12½ Sgr.)
Labitzky, J., Op. 185. Werber zum Tanz. Walzer. 15 Sgr.
— Op. 186. Gruss an Dresden. 3 Polka. 15 Sgr.
Liszt, F., Rhapsodie hongroise. 25 Sgr.
Prudent, E., Op. 39. Les Champs. 25 Sgr.
Willmar, R., Op. 79. Gondelfahrt. Barcarole. 20 Sgr.

[1027] **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Kupferschmiedestr. 13).

Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Frankfurt a. O.

Passagierfahrten.

Abgang	Ankunft
von Stettin:	**in Frankfurt a. O.:**
Montag und Donnerstag Morgens 5½ Uhr.	Montag und Donnerstag Abends 8 Uhr.
Von Frankfurt a. O.:	**In Küstrin:**
Mittwoch und Sonnabend Morgens 6 Uhr.	Montag und Donnerstag Nachmittags 5 Uhr.
Von Küstrin:	**In Stettin:**
Mittwoch und Sonnabend Morgens 8½ Uhr.	Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr.

Das Dampf-Schlepp-Schiff,

mit welchem auch **Passagiere** befördert werden, geht jeden **Dienstag** Morgens 5½ Uhr von **Stettin,** und jeden **Freitag** Morgens 6 Uhr von **Frankfurt a. O.** und 8½ Uhr von **Küstrin** ab.

Außerdem wird jeden **Freitag Abends** bis auf Weiteres ein **Schleppkahn nach Frankfurt a. O.** expedirt werden.

Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrt-Gesellschaft. [809]

[1023]

Anzeige von

1841er Varinas-Canaster in Rollen.

Aus einem zum Verkauf gekommenen Spekulationslager ist es uns gelungen, eine bedeutende Partie Varinas-Canaster in Rollen, 1841er Gewächs, billig an uns zu bringen. Bekanntlich haben die Ernten von Varinas-Tabak in den letzten Jahren nur eine äusserst mittelmässige, selbst geringe Qualität geliefert. Wir halten uns daher um so mehr berechtigt, auf unseren alten Canaster aufmerksam zu machen, als dieser Tabak sich durch Leichtigkeit und feinen Geruch ganz besonders auszeichnet.

Wir haben Herrn **Ferd. Scholtz** in **Breslau,** Büttnerstrasse No. 6, einen Theil obiger Partie zugesendet, welcher im Stande sein wird, zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Berlin, im Juni 1851.

Wilh. Ermeler u. Comp.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mein Lager von Varinas-Canaster zur gefälligen Ansicht und Abnahme; ebenso sämmtliche beliebte

Tabake und Cigarren aus der Fabrik der Herren Wilh. Ermeler u. Co. in Berlin,

und sichere reele Bedienung zu.

Breslau, im Septbr. 1851.

Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse No. 6.

[1021]

Eine Klemptner-Werkstatt,

mit vollständigem Werkzeug und allen Waaren-Vorräthen, ist in einer volkreichen Provinzial-Stadt veränderungshalber billig zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfrage unter Adresse F. W. poste restante Görlitz.

Zweite Beilage zu № 247 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 6. September 1851.

[2212] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Simon Mosler aus Berlin, zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Gommern, den 1. September 1851.

D. Manheimer nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Manheimer,
Simon Mosler.

[2263] Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
A. P. Waniek,
Anna de Strohe.

Vamos in Ungarn, Wien, } den 25. August 1851.

[1020] Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich verbundene empfehlen sich Verwandten und Freunden:
Wilhelm Mathias,
Bertha Mathias, geb. Körner.

Bernstadt, den 4. Septbr. 1851.

[2215] Als Neuvermählte empfehlen sich:
Benno Rilke, design. Pastor zu Diersfordt bei Wesel,
Agnes Rilke, geb. Nicolaus.

Trebnitz, den 2. Sept. 1851.

[2266] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 1¾ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Rother, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 5. September 1851.

C. D. Kirchner,
königl. Stadt-Gerichts-Büreau-Vorsteher.

[1026] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 1¾ Uhr stattgefundene glückliche Entbindung meiner lieben Frau Karolina von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 5. Septbr. 1851.

Louis Schlesinger.

[2262]

Nachruf

an meine geliebte Nichte,
die verwittwete Frau Baumeister
Emma Gewiese, geborne **Marks.**

So früh Dich schon auf seinem düstern Flug
Zum tiefen Grab der Todesengel trug.
Vergebens ruft Dich unser heißes Sehnen,
Es fließen Dir der Lieb' und Freundschaft Thränen.

Dort, wo der Strahl der hellern Sonne scheint,
Bist mit den Theuren wieder Du vereint,
Die so wie Du in frühen Morgenstunden
Die tiefe Grabesruhe schon gefunden.

O schlumm're sanft! wir denken immer Dein
Bis dorthin zu dem schöneren Verein,
Wenn wir Dich einst auf jenen Sternenhöh'n,
Vollendete, auf ewig wiedersehn.

J......g.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 6. Sept. 57ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Richard's Wanderleben.“** Lustspiel in 4 Akten, nach John O'Keefe frei bearbeitet von G. Kettel.

Sonntag den 7. Septbr. 58ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell.“** Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Aufzügen, Musik von Rossini. — Mathilde, Frln. Babnigg, als erste Rolle nach ihrer Reise. Melchthal, Herr Erl, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als Gast.

---

[998]

Im alten Theater.

Heute den 6. September:

Cyclorama

des Mississippi-Flusses.

Enthaltend 4000 Meilen amerikanischer Scenerien in 3 Abtheilungen.

Rangloge 10 Sgr. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr. Gallerie-Logen und Gallerie 2½ Sgr. Anfang 7½ Uhr. Kasseneröffnung 6½ Uhr.

Aufforderung zur Zahlung

an alle Diejenigen, welche Rechnung seit länger als 6 Wochen von mir in Händen haben. Nach 14tägiger Frist wird gerichtlich eingeschritten.

Breslau, den 5. September 1851.

[2258] **Grüll.**

[2214] **Alte Flachwerke** werden **gekauft:** Taschenstr. Nr. 28.

---

[477] **Bekanntmachung.**

In dem am 21. Juni d. J. abgehaltenen Licitations-Termine zum Verkauf des zu einem Gasthause, genannt:

„zur goldenen Gans“

eingerichteten Arrende-Etablissements zu Karlsmarkt, 2½ Meile von der Kreisstadt Brieg entfernt, ist ein annehmbares Gebot nicht erreicht worden.

Wir haben daher auf

Dienstag den 9. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Domainen-Pacht-Amts zu Karlsmarkt, einen anderweitigen Verkaufs-Termin anberaumt.

Zu diesem Etablissement gehören außer der Hoflage von 148 Q.-Ruthen, an Gartenland 134 Q.-Ruthen und an Acker 25 Morgen.

Mit dem Wohnhause wird ein Mastviehstall, eine Scheune nebst Stall, ein Kartoffelkeller, ein Backofen, ein Brunnen und die Bewährungen, so weit solche königliches Eigenthum sind, mit verkauft.

Die speziellen, so wie die allgemeinen Veräußerungs-Bedingungen und die Licitations-Regeln können von heute ab sowohl in unserer Registratur, als auch in den Kanzleien des königlichen Kreis-Steuer- und Rent-Amtes zu Brieg und des königlichen Domainen-Pacht-Amtes zu Karlsmarkt eingesehen werden.

Das festgestellte geringste Kaufgeld beträgt 3510 Thlr. Im Bietungs-Termine, welcher Nachmittags um 3 Uhr geschlossen wird, muß von dem Bestbietenden sogleich der 10te Theil des Gebots baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Kourswerthe deponirt werden. Der Zuschlag wird, wenn ein entsprechendes Gebot erfolgt, im Termine selbst sofort ertheilt, auch kann die Natural-Uebergabe, sobald die Bedingungen gehörig erfüllt sind, sofort bewirkt werden.

Breslau, den 22. Juli 1851.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

---

[520] **Bekanntmachung.**

Nachstehende Lohgerberei-Utensilien und zwar:

1) 20 Gruben,
2) 20 Farben,
3) 9 Aescher,
4) 12 Ziehfässer,
5) 1 Sumpf,
6) 1 Walkfaß,
7) 2 Zurichtetafeln,
8) 1 engl. eiserne Lohmühle nebst Zubehör und Schneiden von engl. Gußstahl,
9) das vorhandene Kleinschneidewerkzeug,
10) 1 Lohkuchenschragen,

sollen den

10. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in der ehemaligen Schröer'schen Lohgerberei hierselbst an den Meistbietenden vorbehaltlich des Zuschlages der Stadtverordneten-Versammlung gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, welches Kauflustigen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die näheren Bedingungen im städtischen Polizeibureau und die Utensilien an Ort und Stelle jederzeit zur Ansicht bereit liegen.

Waldenburg, den 25. August 1851.

Der Magistrat.

---

[339] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Rittergut Eckersdorf, Laubaner Kreises, landschaftlich abgeschätzt auf 10,929 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 7. Oktober d. J. Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 6. Februar 1851.

[1022] **Bekanntmachung.**

Der **Stadt-Brauer-Posten** hierselbst, soll von Neujahr 1852 ab, anderweit besetzt werden.

Qualifizirte Brauer können sich unter Ueberreichung der nöthigen Atteste, bis zum **19. d. M.** bei dem Brau-Deputations-Präses Schubert hier persönlich melden, woselbst die näheren Kontraktsbedingungen mitgetheilt werden.

Bemerkt wird, daß 500 Rthlr. Kaution zu stellen sind.

Jauer, den 4. September 1851.

Die Brau-Deputation.

[2251] Ich warne hiermit, meinem Sohne, dem Schriftsetzer-Lehrling **Carl Samietz,** etwas zu borgen, indem ich für ihn nichts bezahle.

Michael Samietz in Poln.-Wartenberg

[2261] **Leichte leere Packkisten** kaufen **W. Brunzlow u. Sohn,**
Nikolaistraße 7.

[2260] **Schul- und Pensions-Anzeige.**

In meiner Schulanstalt für Knaben aus den gebildeten Ständen, Gartenstraße Nr. 23, beginnt mit dem 1. Oktober ein neuer Kursus. Auch werden Knaben unter sehr annehmbaren Bedingungen in Pension genommen.

Rudschützky, Vorsteher.

Kalmuck-Anzeige.

Es ist mir zum sofortigen Verkauf ein Posten Naturell-Kalmuck in guter Qualität, à 17½ Sgr., übersendet worden, welchen ich hiermit angelegentlichst offerire.

A. L. Strempel,
[2266] Elisabetstraße Nr. 11.

[1024] **Wohnungs-Gesuch.**

Eine trockene Wohnung in der Stadt, im 1. oder 2. Stock, von Stube, Alkove, Küche und Beigelaß, wird von einem anständigen, stillen, pünktlich zahlenden Miether auf Term. **Neujahr** gesucht. Adressen unter C. F. wird Herr Kaufmann Kienast, Nikolaistraße, in den 3 Königen, die Güte haben anzunehmen.

[2259] Ich empfing eine bedeutende Partie echter **Havanna-Cigarren,** welche abgelagert, und ihrer Güte als Preiswürdigkeit wegen besonderer Achtung empfehlen kann.

Karl Friedländer,
Blücherplatz Nr. 1, erste Etage
nicht par terre.

Für Auswanderer!

Nach der deutschen Kolonie [973]

Dona Francisca,

in der Provinz **Sta. Catharina** in **Südbrasilien,**

welche den deutschen Auswanderern, besonders denen, welche Landwirthschaft betreiben wollen, bestens zu empfehlen ist (vergl. Nr. 92, 93 und 94 der Allgem. Auswanderungs-Ztg.) wird am **1. Oktober** durch die Herren **C. M. Schröder u. Comp.** wieder ein gutes, bequem eingerichtetes Schiff expedirt werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden angenommen durch

das Büreau des Kolonisations-Vereins von 1849 in Hamburg,
Katharinenstraße 32.

---

[939] **Für einen Schüler**

von 8 bis 12 Jahren, der ein Gymnasium oder andere höhere Schule besuchen will, findet sich eine offene Stelle ganz in der Nähe des Elisabet-Gymnasii, wo ihm gegen billige Honorirung, freundliche gute Aufnahme, Beköstigung und Nachhilfe im wissenschaftlichen Unterricht zu Theil werden würde.

Näheres hierüber sagt der Rendant **Schneider,** Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

---

[993] Durch Versehen des Postamtes ist vor einigen Tagen ein Schreiben unter meiner Adresse uneröffnet zurückgegangen. Der mir unbekannte freundliche Korrespondent wird um Wiederholung gebeten.

Vécse, im Zempliner Komitat,
am 26. August 1851. **Karl Ullrich.**

Als neu und in seiner Anwendung vortrefflich:

[1016]

Bimstein-Seife.

Erste Sorte, ff. parfümirt für Toiletten, à St. 5 u. 4 Sgr., 2te Sorte, zum praktischen Gebrauch für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzen, und die selbige sofort vom Grund aus reinigen wollen, à Stück 2 und 1 Sgr.

Mittelst dieser Seife kann man die Haut so vollkommen schön reinigen, wie es keine andere Seife vermag, so daß ich dieselbe mit Recht jeder Haushaltung empfehlen kann.

Die Niederlage für Breslau befindet sich bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

[2136]

Die Milchpacht

des Dominii Sillmenau, ohnweit Kattern, ist sogleich an einen kautionsfähigen Pächter zu vergeben.

[1025] Auf dem Dom. Boroschau, Rosenberger Kreises, stehen eine bedeutende Anzahl **Eichen,** so wie ein **Spiritus-Dampf-Apparat** zu verkaufen. Näheres Wallstraße Nr. 5 bis zum 11. d. M. zu erfragen; sonst beim obigen Wirthschafts-Amte.

[2206] Reuschestr. 34, 1. Etage, ist eine möblirte Stube billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

[2175]

Tempelgarten.

Täglich Konzert,
entweder im Saale oder im Garten.

Zittauer Bierhalle,

[2249] Reuschestraße Nr. 58/59.
Sonnabend, den 6. Sept.: Quintett-Konzert.

[2255] Zum **Erntekranz** und **Wurst-Essen** in der Schweizerei in Oswitz ladet auf Sonntag den 7. September ganz ergebenst ein:

Schirdewan.

[2203]

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 7. Sept., ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

[1013] **Für Musiker!**

Für das Stadtorchester zu Görlitz werden zum sofortigen Antritt ein 1ster Oboer und ein 2ter Orchestergeiger oder Bratschist gesucht; Letzterer muß jedoch auch Klarinettist oder Trompeter sein. Näheres ertheilen auf portofreie Anfragen:

Apetz u. Brader,
Orchester-Dirigenten.

[2213] Eltern, die gesonnen sind, ihre Kinder in **Pension** zu geben, finden solche unter soliden Bedingungen bei Frau **Pavel,**
Büttnerstraße Nr. 25.

[1018] **Mit dem 1. Oktober d. J. wird die erste Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Elementarschule vakant. Qualifizirte Bewerber wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen bis zum 15. d. M. bei dem Schulvorstande melden.**

Ostrowo, den 3. September 1851.

[2252] Die Stelle eines ersten Violinisten, Celloisten und Fagottisten ist vacant. Musiker, welche genannte Stellen zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre Adressen portofrei einzuschicken.

Carl Colley,
Dirigent der Oppler Musikgesellschaft.

Waldschlößchen-

Bier, bester Güte, in beliebigen Gebinden von ½ Eimer auf, empfiehlt:

S. Oppler, Firma: **Gebr. Oppler,**
Hauptniederlage des Waldschlößchen-Biers,
in den 7 Kurfürsten.

[1019]

Samen-Offerte.

Das Dominium Siegroth bei Nimptsch offerirt schönen weißen Weizen, diesjähriger Ernte, zur Saat. Bestellungen dieserhalb werden durch das Wirthschaftsamt zu Siegroth erbeten.

[2209] Die neu eingerichtete Tanzgelegenheit, so wie Gastwirthschaft und Stallungen „zur goldnen Sonne“, Matthiasstraße Nr. 93, sind zu verpachten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Pachtlustige erfahren Näheres: Karlsstr. Nr. 33, 1. Etage, Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags 1—3 Uhr.

[2253] **Zum bevorstehenden Landtage** empfehle ich den Herren Landtagsdeputirten die beste Aufnahme in meinem Gasthofe, Schmiedebrücke im goldenen Zepter.

Amalie verw. **Schmidt.**

[2123]

Gustav Hielscher,

Mechanikus, Hummerei Nr. 19,

empfiehlt sich zur Anfertigung physikalischer und mathematischer Apparate und aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

[2205]

Rohe Roßhaare!

sind billig zu haben bei
Salomon Ginsberg, Antonienstr. Nr. 10.

Neue gesottene Roßhaare!

verkauft sehr billig: [2204]
Salomon Ginsberg, Antonienstr. Nr. 10.

[2202] Für ein Apotheken-Geschäft einer größern Provinzialstadt wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener Eleve gesucht.

Karl Grundmann Successores.

[2187] Eine acht Tage gehende Spiel-Uhr, die 12 Tanz- und 3 Konzertstücke spielt, ist billig zu verkaufen und Näheres zu erfragen bei dem Restaurateur Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.

Zahntinctur. Als das vorzüglichste Reinigungs-, Stärkungs-, Erfrischungs- und Heilmittel für den Mund ist Dr. Edw. Johnson's **aromatische Mund-Essenz** angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe hat einen höchst angenehmen, ganz reinen Geschmack und ist eins der anerkanntesten Mittel wider Beinfraß, Mundfäule und unangenehmen Geruch aus dem Munde. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 20 Sgr. preuß. franko, und ist einzig von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar, zu beziehen. Depot von dieser Mund-Essenz befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [289]

[995] Ein junger Techniker oder Apotheker, der den Kursus der Chemie absolvirt hat und außer deutsch auch wenigstens etwas polnisch versteht, kann eine Anstellung in einer Fabrik finden. — Näheres zu erfragen durch Friedr. Ertel hier.

[2200] Da leider sich die Klagen häufen, daß Unberufene für mich Bestellungen erschleichen und solche sowohl **unpünktlich** als **unreel** ausführen, so sehe ich mich nochmals zu der Erklärung genöthigt, daß ich die mir zustehende Firma: E. L. Berger, ganz habe fallen lassen. Dringend bitte ich deshalb, mich gütigst zu benachrichtigen, wenn anderweitig die für mich bestimmten Bestellungen ausgeführt werden.

Zugleich die ergebene Anzeige, daß ich sowohl **Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 33,** wie **am Ende der Freiheitsgasse** Kommanditen errichtet habe, wo zu denselben Preisen wie auf dem **Kohlenplatz Nr. 10b** verkauft wird. **Theodor Lobeck.**

[2265] **Einem hochgeehrten Publikum**
zeige hiermit ergebenst an, daß ich vom 15. September ab eine **Sing-Akademie** gründe. Die Damen, welche sich dabei betheiligen wollen, werden fürs Erste in einer Unterrichtsklasse vereinigt, die Herren der Vorbildungsklasse für meinen Männergesangverein überwiesen werden. Da ich dabei den Grundsatz festhalte, daß alles Einüben von Tonwerken der einzelnen Individualität mehr schadet als nützt, wenn nicht vorher die Organe als Instrument richtig ausgebildet sind, so wird die Unterrichtsklasse an zwei näher zu bestimmenden Nachmittagen der Woche unter meiner Leitung dieselben Studien vornehmen, welche nach anatomischen Gesetzen zur Kräftigung der Lunge, Regulirung des Athemverbrauchs, richtiger Niederhaltung der Zunge und ihrer Nebenbestandtheile, und der dadurch bedingten richtigen Oeffnung der Kehle unumgänglich nothwendig sind, und im Conservatorio zu Mailand betrieben werden. (Hierbei wird der Besuch von Angehörigen nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich gewünscht.) Mit diesen Studien wird der Gesang-Unterricht im engern Sinne verbunden, um dann durch Vereinigung aller vorhandenen Kräfte Aufführungen geeigneter Tonschöpfungen ermöglichen zu können. — Alles Nähere ist jeden Vormittag von 10—11 Uhr in meiner Wohnung, Albrechtsstr. Nr. 37, von mir zu erfahren. **Reinhold Bartsch,** Gesanglehrer.

[1014] **Die Filzschuh-Fabrik des H. G. Bruck u. L. Neugebauer aus Frankenstein**
empfiehlt zu dem bevorstehenden Jahrmarkt ihr großes **Lager von Filzschuhen** in allerneuester Façon, en gros und en détail wie auch in bekannten Größen und allen Sorten, unter Versicherung der reelsten Bedienung.
Der Stand der Bude ist in der Hutmacher-Reihe die Eckbude, vom Hause Ring Nr. 2 geradeüber.

[2207] **Essence de vinaigre de Bordin,**
Grünberger Weinessig,
Frische Prüßlinge,
fein und bedeutend billiger als Sardellen bei
Hermann Straka, Junkernstr. Nr. 33.

[2256] **Die erwartete Sendung**
neuer holländischer Voll-Heringe
ist angekommmen und empfehlen wir dieselben nebst
neuen schottischen Voll-Heringen
im Ganzen wie einzeln möglichst billig. **Lehmann u. Lange,** Ohlauerstr. Nr. 80.

Für Herren u. Damen en gros u. en détail — **Neuheiten** — **Vis-à-vis der Börse, Firma am Balkon.**
für den Herbst
in Tüchern und Double-Shawls
empfingen soeben und empfehlen dieselben insonders ihren **auswärtigen** geehrten Kunden:
Meidner & Comp.,
[2264] **Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11, eine Treppe.**

[994] **Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen.**
Dieses seit einer Reihe von Jahren **anerkannt sich bewährte Mittel, Weizen vor dem Brande zu schützen,** ist wiederum vorräthig und offerirt in gegenwärtiger Saatzeit zur geneigten Abnahme das Paket auf 16 Scheffel preuß. Maaß Aussaat berechnet à 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis.
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Stockgasse Nr. 1.

[936] **= Avis. =**
Mein bisher in der Gartenstraße gelegenes Geschäftslokal habe ich Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, genannt zur Stadt Berlin (vis-à-vis der goldenen Gans), verlegt und heute eröffnet. Gleichzeitig erlaube ich mir auch hiermit mein Lager von auserlesenen Harlemer Blumenzwiebeln zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen und werden die betreffenden Preislisten gratis verabreicht.
Breslau, am 1. September 1851. **Eduard Monhaupt,** Kunst- und Handelsgärtner.

[695] **Chemisch präparirtes Düngerpulver**
zu **Raps,** zu **Weizen** und zu **Roggen,** nicht halb so theuer als der unsichere Guano, empfiehlt das Dominium Trebitsch bei Polkwitz.

[2254] Wegen Ortsveränderung steht zu verkaufen: eine **Drehbank** mit einem eisernen Spindelkasten, und einer Leitspindel mit mehreren Schraubenschablonen, nebst 6 verschiedenen metallnen Hauptfuttern, Drehstühle und einem 6 Fuß hohen eisernen Schwungrad, Alles in bester Ordnung, für 55 Thlr. Näheres Junkernstraße Nr. 27 im Gewölbe.

[2250] Ein **Gut** von 3 bis 400 Morgen Fläche wird bei 5 bis 6000 Rtl. Anzahlung ohne Einmischung eines Dritten im Ohlauer, Brieger oder Strehlener Kreise **zu kaufen gesucht**. Anzeigen werden bis Ende September erbeten unter O. B. poste restante Breslau frei.

[2150] **Zu verkaufen**
ein fast neues ¾-Mahagoni-Billard nebst Zubehör: Kupferschmiedestraße Nr. 11, par terre, zum weißen Engel.

[2257] Eine trockene Parterre-Wohnung von zwei Stuben, Küche, Gartenlaube ꝛc. für stille Miether ist sofort oder zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Sandvorstadt, Sterngasse 6.

[2211] Zwei Stuben sind Ring Nr. 16 sofort oder auf Michaelis zu vermiethen.
Näheres im Gewölbe.

[2081] **Schuhbrücke Nr. 38** ist zu Michaelis zu beziehen die erste und zweite Etage, jede von 6 Piecen und Zubehör.

[2160] Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll es in der Anzeige des Herrn H. L. Breslauer heißen: Ein junges gebildetes Mädchen ꝛc.

[2201] Büttnerstraße Nr. 3 ist die 2. Etage zu vermiethen.

[2208] Der 1. Stock ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen: Gartenstr. Nr. 34.

[2248] Schuhbrücke 32 ist eine elegante Wohnung von 3—4 Zimmer und Zubehör zu beziehen.

Zu vermiethen und zu beziehen:
1. Neue Junkernstraße Nr. 17/18 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
2. Neueweltgasse Nr. 39 zwei kleine Remisen sofort und eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
3. Mathiasstr. Nr. 41 mehrere kleine Wohnunnung sofort resp. von Michaelis d. J. ab.
4. Rosengasse Nr. 3 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
5. Weißgerbergasse Nr. 52 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
6. Fr.-Wilh.-Straße Nr. 43 drei kleine Wohnungen von Michaelis d. J. ab.
7. Mathiasstraße Nr. 15 ein Verkaufs-Laden mit Wohnung sofort oder von Michaelis d. J. ab, desgleichen eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
8. Matthiasstraße Nr. 25 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
9. Graupenstraße Nr. 13 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
10. Tauenzienstr. Nr. 63 eine freundliche Wohnung von 2 Stuben von Mich. d. J. ab.
11. Herrenstraße Nr. 17/18 eine mittlere Wohnung von Michaelis d. J. ab.
12. Fr.-Wilh.-Straße Nr. 30a eine kleine Wohnung sofort oder von Michaelis d. J. ab.
13. Mehlgasse Nr. 28 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
14. Nikolaistraße Nr. 67 eine geräumige Wohnung in der 1. Etage von Mich. d. J. ab, desgl. eine Schlosserwerkstatt sofort.
15. Mehlgasse Nr. 32 die Branntweinbrennerei-Gelegenheit mit Wohnung von Michaelis d. J. ab.
16. Goldneradegasse Nr. 12 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.

Das Nähere beim Häuser-Administrator
[912] **Feller,** Schmiedebrücke Nr. 9.

[2126] **Ein Geschäftslokal**
nebst Beigelaß und einer großen trockenen Remise sind zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 36.

[1008] Schweidnitzer Vorstadt, in der Nähe des Theaters, werden mehrere möblirte Wohnungen bald zu beziehen gesucht; desgleichen wünscht ein ruhiger Miether zu Termin Weihnachten eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche, wo möglich im ersten oder zweiten Stock. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse gefälligst im Theater-Büreau abgeben.
Elsner, Theaterdiener

[1017] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
General-Konsul v. Wagner aus Warschau. Gutsbes. Graf v. Götzen aus Scharfeneck. Gutsbes. v. Neumann aus Hauseberg. Gutsbes. v. Ordenga aus Polen. Gutsbes. Ritter v. Jeanner aus Wien. Frau v. Avemann aus Frankfurt a. O. Gutsbes. v. Ferber aus Mecklenburg. Baron v. Rothschild aus Frankfurt a. M. Kaufm. Gottschalk aus Köln. Frau v. Müller aus Greifswald.

Markt-Preise.

Breslau am 5. September 1851.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	57	54	52	51	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	"
Roggen . . .	45	43	41	39	"
Gerste . . .	30	29	28	27	"
Hafer . . .	21½	20½	20	19½	"
Raps . . .	74	72	69	65	"
Sommer-Rübsen	57	55	53	51	"
Spiritus . .	7⅚ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

4. und 5. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴,08	27″7‴,79	27″7‴,93
Luftwärme	+ 11,4	+ 10,2	+ 14,0
Thaupunkt	+ 8,8	+ 8,7	+ 11,0
Dunstsättigung	81 pCt.	88 pCt.	80 pCt.
Wind	NNO	NNO	N
Wetter	wolkig	trübe	bed. u. Regen
Wärme der Oder		+ 11,5	

Börsenberichte.

Breslau, 5. September. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95⅛ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108½ Gl. Polnische Bank-Billets 94⅛ Gl. Oesterreichische Banknoten 83 Gld. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 103¾ Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123½ Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¾ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 103½ Br., neue 3½% 94 $\frac{5}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅓ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Br., Litt. B. 4% 104 Br., 3½% 95 $\frac{5}{12}$ Gl. Rentenbriefe 100½ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% 84 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. 19½ Gld. Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 78¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135 $\frac{5}{12}$ Br., Litt. B. 3½% 123 Br., Priorität 4% 99 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 83¼ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93½ Br., Priorität 4% — — Priorität 4½% Serie I. und II. 102¼ Br. Priorität 5% Serie III. 104¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 54 $\frac{7}{12}$ Gld. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37 $\frac{7}{12}$ Br. Posen-Stargard 3½%

Berlin, 4. September. Etwas bessere auswärtige Notirungen hatten die Stimmung wesentlich gebessert und die Course der meisten Effekten zum Theil merklich gesteigert, doch war das Geschäft nicht sehr belebt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 107⅜, à ⅝ bez., Priorität 4½% 103½ Gld., Priorität 5% 105 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 83 à ¼ bez., Priorität, 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¼ à ½ bez., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93¼ à ½ bez., Priorität 4% 98½ bez. und Gld., 4½% 102 bez., Priorität 5% Serie III. 104¼ Br., Priorität Serie IV. 5% 103½ bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31¼ Gld., Priorität 4½% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135⅛ à ¼ bez., Litt. B. 3½% 122½ Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 Gld. Staats-Anleihe 1850 4½% 104 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88⅞ à 89 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 103 Gl., 3½% 94½ bez. Preußische Bank-Antheil-Scheine 99½ à ¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Br., neue 4% 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84 Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 4. September. Von Fonds sind 4½% Metalliques und lombardische Anlehen um ½% zurückgegangen. Nordbahnaktien, anfangs 151½, schließen wieder beliebter, die übrigen Aktien, so wie Anlehensloose fest. Komptanten und Wechsel sind in Folge mehrerer Rembours-ordres bis ¼% über Notiz gestiegen und schließen zur selben.

5% Metalliques 96⅛, 4½% 83⅝; Nordbahn 152; Coupons 1⅛%; Hamburg 2 Monat 180; London 3 Monat, 12; Silber 21¾.

Verloosung. 23. Serienverloosung der badischen 35 Fl. Loose von 1845 am 30. August zu Karlsruhe. Folgende 40 Serien: 115, 293, 557, 642, 846, 1101, 1257, 1327, 1761, 1843, 2152, 2467, 2487, 2656, 2783, 2963, 3009, 3067, 3088, 3401, 3872, 3966, 4109, 4419, 4677, 4768, 4828, 4829, 4953, 5105, 5536, 5615, 6118, 6202, 6633, 6826, 7244, 7349, 7393, 7933.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.